



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



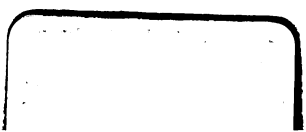
~~257 v. 33~~



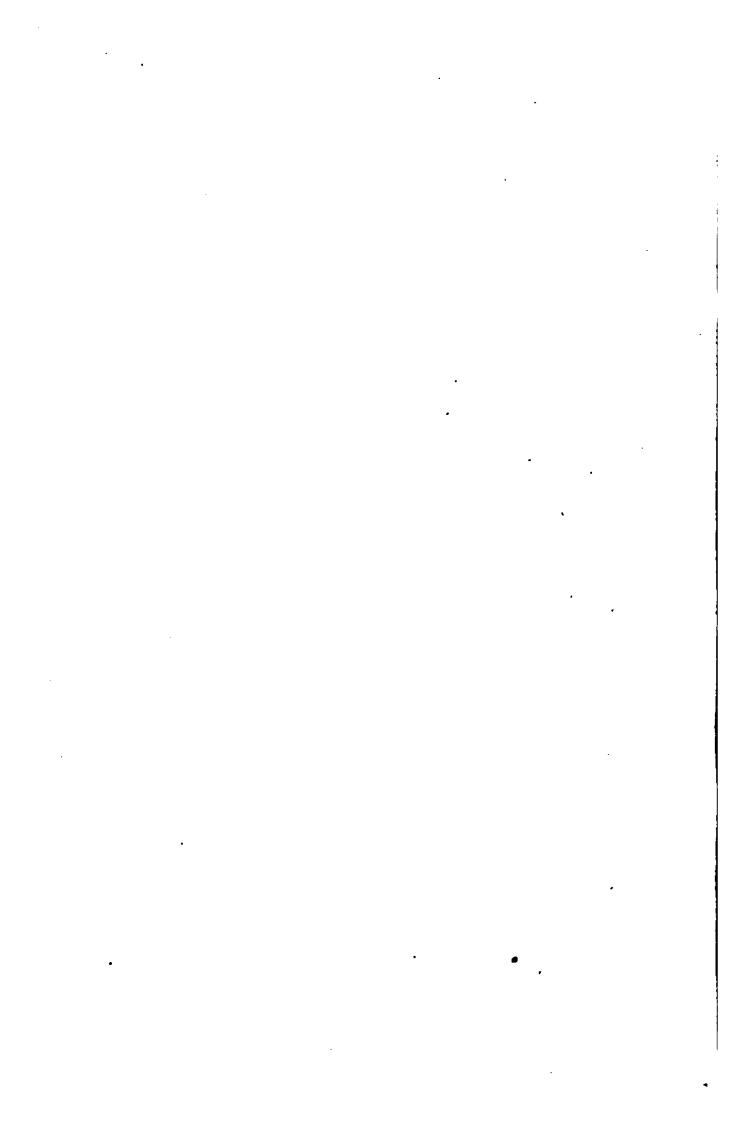
Vet. Ger. III A. 415

Presented by the Friends

FitzGerald







# Pagenreiche.

---

Eine

Posse in fünf Aufzügen.

Von

August von Rosebue.

---

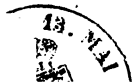
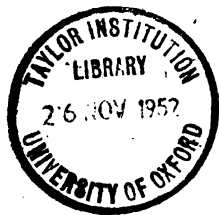
Neue Auflage.

---

Leipzig,

bey Paul Gottlieb Kummer.

1820.





Wagenreiche.

---

Eine

Woffe in fünf Aufzügen.

---

## P e r s o n e n .

---

Baron Stuhlheim, ein reicher Edelmann in  
Pommern.

Annleschen

Brudern

Mädchen

} seine Töchter.

Paul von Busch, ein Page, sein Neffe.

Stiefel, dessen Reitknecht.

Fräulein Deborah, des Barons Schwester.

Husarenlieutenant von Berg.

Dragonerlieutenant von Busch.

Infanterielieutenant von Thal.

Herr von Brennessel

Herr von Kreuzqueer } drey alte Land-

Herr von Heldensinn, } junger.

ein abgedankter Lieutenant. } *von Busch*

Hanns, Hausknecht beym Baron Stuhlheim.

Christine, Kammermädchen der Fräuleins.

Ein Kutscher und mehrere Straßensungen.

Der Schauplatz ist in einer Landstadt.

---

---

## Erster Aufzug.

---

(Ein Zimmer in Baton Stuhlbeins Hause mit einer Mittelthüre und zwey Seitenthüren, rechts das Schlafzimmer der Fräulein Deborah, links das Schlafzimmer des Barons. Neben der Mittelthüre auf der einen Seite steht ein ziemlich großer Gewehrschrank, dessen obere Hälfte Glasfenster hat. Neben dem Schrank, im Winkel, ein Verückestock mit einer feisirten Verücke darauf. An der andern Seite der Mittelthüre eine große altväterische Uhr mit Gewichten in einem Uhrkasten, der bis zur Erde geht und zu verschließen ist. Im Vordergrund linker Hand steht ein alter Pharotisch, mit einem Ausschnitt für den Banquier, dicht an der Wand.)

---

## Erster Auftritt.

Munlieschen, Erubchen und Käthen stehen auf der Bühne. Berg, Busch und Thal liegen zu ihren Füßen. Der Page steht im Ges

wehrschrante und ist durch die Glasscheiben zu sehen, blickt sich aber jedesmal, wenn er erblickt zu werden fürchtet.

Berg.

Ich bitte —

Annliesch. Nein —

Busch. Ich stehe —

Erudch. Nichts.

Thal. Ich beschwöre —

Kätch. Umsonst.

Berg. Soll ich verzweifeln?

Annliesch. Gott bewahre!

Busch. Ich erschleße mich.

Erudch. O weh!

Thal. Ich nehme Gift.

Kätch. Thut mir leid. —

Berg. Grausame! Sie sind kalt wie  
Novemberabend.

Busch. Kieselherz! Ihre Brust ist ver-  
schlossen wie ein Osiventern.

Thal.

Thal. Marmorseele! warum quälst Sie mich, als wär ich ein Reim in einem Sonnett?

Annliesch. Aber wenn wir Sie auch liebten, was kann das helfen?

Erudch. Sie haben ja schon bey Papa um uns geworben.

Rätch. Und er hat es rund abgeschlagen.

Thal. Man könnt' ihn erweichen.

Rätch. Schwerlich.

Busch. Wenn Sie nur Ihre Bitten vereinigen wollten —

Erudch. Das dürfen wir nicht.

Berg. Wenn Sie zu seinen Füßen —

Annliesch. Ey warum nicht gar! Sollen wir knieend um Männer betteln?

Berg. Er hatte nichts einzuwenden, als unsere Armuth.

Annliesch. Bey ihm ist das viel.

Busch. Er, der reichste Mann in der Provinz —

Erudch. Er will es gern bleiben.

Thal.

Thal. Wie wär' es, wenn wir Sie entführten.

Käth. Ha! ha! In Pommern spielen wir keine Romane.

Berg. (steht auf) Wohlan, Ihr Unerbittlichen! Wir verlassen Euch!

Busch. (steht auch auf) Ja, das thun wir.

Thal. (eben so) Auf ewig,

Unhiesch... Nach Gefallen.

Erudch. Wir müssen uns trösten.

Berg. O freylich! An Troste fehlt es dem treulosen Geschlechte nie.

Busch. So lange der Spiegel höflich bleibt —

Thal. Wir wissen auch recht gut, wer hier tröstet.

Berg. O ja, das wissen wir.

Busch. Der verdammte Page!

Thal. Dem der Sultan auf vier Wochen Urlaub verschaffte.

Berg. Der allen Mädchen in der Stadt die Köpfe verrückt —

Busch.

Busch. Dem Fräulein, wie der Zöse.

Thal. Und sie alle zum Besten hält.

Annliesch. (spöttisch) Alle doch wohl nicht. Er macht Ausnahmen.

Erudch. (eben so) Galant ist er gegen alle, doch nur Eine liebt er.

Rätch. (eben so) Trotz seines Flattersinns, hat doch Eine ihn gefesselt.

Thal. Es ist nicht wahr; er betrügt sie alle.

Berg. Aber er soll büßen!

Busch. Arm und Beine —

Thal. Recht, Herr Bruder! Mit großen Gliedern kommt er nicht aus der Stadt.

Die drey Mädchen. Hal! hal! hal!

Berg. Leben Sie wohl, mein Fräulein!

Annliesch. Ihre Dienerta.

Busch. Sie sehen mich zum Letzten mahle.

Erudch. Ich muß mich brein finden.

Thal. Ich komme nicht wieder.

Rätch. So wünsch' ich wohl zu leben.

(Alle drey entfernen sich abgernd. Nach einer Pause)

Berg.

Berg. Sie rufen uns nicht zurück?

Annikesch. Nein.

Berg. (kommt wieder) Wir waren auf dem nächsten Ball zu ersten Anglaise engagirt — ich tanze nicht mit Ihnen.

Annikesch. Ein großes Unglück.

Thal. (kommt wieder) Ich hatte Ihnen versprochen, der Fräulein Hirsensfeld ins Gesicht zu sagen, daß sie häßlich wäre — ich that es nicht.

Rätch. Wie Sie wollen.

Thal. Ich sage, daß sie schön ist, wie ein Engel, und Sie sollen dabey stehen.

Rätch. Da werd' ich lachen.

Busch. (kommt wieder) Ihnen zu Liebe habe ich sogar Verse gemacht — es geschieht nicht wieder.

Erudch. Man muß sich mit Prosa behelfen.

Berg. Der Page soll mir's entgelten, das Schwöre ich Ihnen bey meinem Säbel!

Busch.



Busch. Die Nase, Herr Bruder, hau ich ihm ab.

Thal. Und ich die Ohren.

Berg. Kommt, wir wollen ihn zurechten, daß er aussehen soll, wie eine Wehnachtspuppe, mit der die Kinder schon vier Wochen gespielt haben.

Thal. Adieu, meine Damen!

Busch. Zupfen Sie nur indessen Charapier für ihren Pagen. (Alle drey ab.)

## Zweiter Auftritt.

(Die drey Mädchen lauschen noch ein wenig, und laufen dann alle drey zum Schranke, den sie öffnen und den Pagen herausführen.)

Annikesch. Haben wir es so recht gemacht, lieber Vetter?

Page. Allerliebste! Ich möchte Sie alle drey dafür küssen — und ich weiß auch gar nicht, warum ich es aufschlebe? (Er will Eine nach der Andern umarmen.)

Anns

Annliesch. Zurück, Wildfang!

Erudch. Hören Sie sich!

Kätch. Ich frage Ihnen die Augen aus.

Page. (bey Seite) Das heißt; wir sind nicht allein! (laut) Aber, meine schönen Mühmchen, wie soll ich Ihnen meine Dankbarkeit ausdrücken? — Ein Lord schenkt zuweilen, ein Poet macht Verse, ein Page küßt.

Annliesch. Denken Sie lieber auf Ihre Sicherheit!

Erudch. Haben Sie die gräßlichen Drohungen wohl gehört?

Page. O, mit den drey Herren will ich schon fertig werden!

Kätch. Nas und Ohren soll es kosten.

Page. (leise zu ihr) Ein geringer Preis um Ihre Liebe.

Kätch. (bey Seite) Mich zieht er vor.

Erudch. Blut soll fließen.

Page. (leise zu ihr) Für Sie meinen letzten Tropfen.

Erudch.

Erudch. (bey Seite) Sein Herz ist mein.

Anntlesch. Arm' und Beine will man Ihnen entzwey schlagen.

P age. (leise zu ihr) Auch der Krüppel würde Sie anbeten.

Anntlesch. (bey Seite) Wie sehr er mich liebt!

Erudch. Aber, Wetter Saufewind, wir haben nun Ihr Begehren erfüllt, unsre drey Anbeter haben sich trollen müssen; was nun weiter?

P age. Was weiter? Sie nehmen Jede einen Andern, das versteht sich.

Anntlesch. Ja, wenn sie auf den Bäumen wüchsen, wie die Borsdorferäpfel!

P age. In allen Winkeln wächst das Unkraut. Ein schönes Mädchen darf nur den Kopf zum Fenster hinausstecken, husch, weht jeder Zephyr einen verliebten Seufzer ihr zu.

Erudch. Vor über wollen Sie sagen,

P age.

P age. Auch das. Nicht alle Liebhaber sind treu, wie die Pagen.

R ä t h. Stehen die Pagen wirklich in diesem Ruf?

P age. Natürlich! Wie kann es auch anders seyn? Das gute Beispiel von Jugent auf. Denn wo meint man es ehrlicher, als bey Höfen? Wo ist mehr Wahrheit, als bey Cour? mehr häusliche Glückseligkeit, als auf Asseembleen? Da giebt es weder Schmeicheleyen noch Schminke. Da gilt der Schein nichts, Verdienst alles. Zur Welt stellen man sich wohl, als könne man diesen oder jenen nicht leiden, aber im Herzen liebt man ihn wie einen Bruder. Kurz, meine schönen Mähmchen, der Hof ist die Schule der Wahrheit, und die gelehrigsten Schüler sind die Pagen.

R ä t h. Die schöne Residenz!

F r u d c h. Wir sitzen Jahr aus Jahr ein in unsrer Provinz.

Ann

Annliesch. Alle Jahre schickt der Kaiser einen großen Transport Gänsebrüste dahin, Früdchen. Wir dürfen aber nie mitreisen.

Rätch. Und selten verirrt sich ein vernünftiger Mensch in unsere Einöde.

Annliesch. Seit den vier Wochen, daß der Wetter hier ist, haben wir schon Manches gelernt.

Früdch. Ach! Morgen ist sein Urlaub um.

Page. Er muß reisen — aber sein Herz bleibt zurück.

Rätch. Ist das gewiß?

Page. Welche von Ihnen zweifelt daran?

Annliesch. Erklären Sie doch lieber in Gegenwart meiner Schwestern —

Früdch. Annlieschen glaubt —

Rätch. Früdchen meynt —

Annliesch. Rätchen bildet sich ein —

Page. O in der Liebe giebt es keinen Irrthum! — Gehe zu Annlieschen, indem er

(ihr verstoßen die Hand brühet) Nicht wahr, mein  
schönes Mähmchen? (laut) Ein einziger Blick  
verscheucht jeden Zweifel — (leise zu Trudchen)

Nicht wahr, mein schönes Mähmchen? —

(laut) Ein Seufzer wird zum Verräther —

(leise zu Käthen, indem er seufzt) Nicht wahr,

mein schönes Mähmchen?

Die drey Mädchen. (zugleich bey Seite)

Er meynt mich.

Annliesch. Mein Vater muß aber doch  
vor Ihrer Abreise erfahren —

Page. Ey freilich! —

Trudch. Sie selbst müssen ihm entz  
decken —

Page. Ach! ich habe das Herz nicht.

Annliesch. Soll Ihre Geliebte das  
Wort führen?

Page. Das wünsche ich.

Annliesch. Viel gefordert.

Page. Wahre Liebe wird nicht aus  
dern — Er! — Mich dünkt, ich höre  
Papa. — Blödigkeit, die erste Tugend etz  
nes

nes Pagen, treibt mich fort. (zu Annlieschen  
 leise) Ich kann nicht gegenwärtig seyn, wo  
 vielleicht der Pinsel der Liebe mir schmeichelt.  
 (zu Erudchen leise) Möge die Beredsamkeit  
 der Liebe von Ihren schönen Lippen fließen!  
 (leise zu Rätchen) Könnte mein zärtlicher  
 Blick Ihnen Muth einflößen! — (laut) Ich  
 gehe in mein Kämmerlein und harre des Aus-  
 spruchs über Leben und Tod. (Er liebäugelt mit  
 allen Dreyen und entschläpft.)

### Dritter Auftritt.

Annlieschen, Erudchen, Rätchen.

Annliesch. Ich wünschte, liebe Schwester  
 Stern, Ihr ginget ein wenig in unser Zimmer.  
 Ich habe mit Papa allein zu reden.

Erudch. Dieselbe Bitte wollte ich eben  
 an Dich thun; denn auch ich muß allein mit  
 Papa sprechen.

Rätch.

Rätch. Seltsam! Das ist gerade mein Fall auch.

Annliesch. Ich wüßte doch nicht, was Ihr ihm könntet zu sagen haben?

Erudch. Ich für meine Person habe ihm etwas sehr Wichtiges zu vertrauen.

Rätch. Es kann unmöglich wichtiger seyn, als das, was mir auf dem Herzen liegt.

Annliesch. Man hat freylich zuweilen Einbildungen.

Erudch. Die am lächerlichsten sind, wenn man es selbst nicht zu wissen scheint.

Rätch. Die Eitelkeit verleitet zu komischen Präensionen.

Annliesch. Ja wohl, liebe Schwester, besonders in der Liebe.

Erudch. Es giebt Mädchen, denen ein junger Mensch nur ein paar galante Worte sagen darf —

Rätch. Ganz recht, so meynen Sie gleich die Auserkorenen zu seyn.

Ann-



Annliesch. Wenn auch der Vorzug,  
der einer andern gegeben wird, noch so dems  
ich ins Auge fällt.

Erudch. Man ist dann wie mit Blinde  
heit geschlagen. Ha! ha! ha!

Annliesch. und Kätsch. Ja wohl, liebe  
Schwester! Ha! ha! ha!

Erudch. Man giebt wohl gar seinem  
Liebhaber den Abschied.

Annliesch. Ehe man einen andern hat.

Kätsch. Und bleibt am Ende sitzen.

Annliesch. Dafür wolle Euch der  
Himmel behüten, liebe Schwestern!

Erudch. Auf mein Mitleid dürft Ihr  
Beyde rechnen.

Kätsch. Es wird mich sehr erquicken.  
Ha! ha! ha!

Erudch. Wenn Ihr Euch durchaus  
nicht entfernen wollt, so kann ich's auch Papa  
in Eurer Gegenwart sagen.

Kätsch. O auch ich; es wird doch bald  
kein Geheimniß mehr seyn.

Annlesch. Ich bin es zufrieden.  
Meine Bitte geschah nur, um Euch zu schonen.

Erudch. und Kätsch. Schonem? Ha!  
ha! ha!

Annlesch. (nachspottend) Ja, schonem.  
Hahaha!

### Vierter Auftritt.

Baron Stuhlbein, Fräulein Des  
borah, Vorige.

Bar. Ich sage Dir, Schwester, es  
steht ein Todesfall in der Familie zu erwarten,  
denn die Bilder unserer Ahnen haben sich an  
der Wand bewegt.

Deborah. Es kann ja auch ein Zug-  
wind —

Bar. Nein, Deborah, kein Zugwind.  
Die alte Großmutter machte ordentlich Klapp,  
Klapp, Klapp, Klapp, und als ich den An-  
herrs mit der großen Allongenperücke ins Auge  
faßte,

faßte, da sah er mich starr an, und sein Blick folgte mir, wo ich gieng und stand. Du weißt, ich bin eben nicht furchtsam, ich habe in meiner Jugend den Hamlet spielen sehen, und bin nicht hinausgegangen, als der Geist erschien. An Gespenster glaub' ich nicht; über solche Aemmenmährchen bin ich weit hinaus; — aber es giebt denn doch Dinge in der Natur — Correspondenzen unrerer Seele mit — Gott weiß, wem — geistige Stimmen, die sich vernehmen lassen, Gott weiß, wie —

Deborah. Ist auch oft nur Einbildung oder Schelmerey. Weißt Du noch, wie neulich der Page eine Maus in Deine Perücke kenschachtel praktizirt hatte? Und Du meynst, es wäre der seelige Kammerdiener, weil er immer die Perücke zu frisiren pflegte?

Bar. Der Page ist ein Taugenichts. Vorgestern hat er einen Topf voll Maykäfer in mein Schlafzimmer gesetzt, daß ich die ganze Nacht vor Kribbeln und Krabbeln nicht ruhen konnte.

Deborah. Meine Haartour hat er dem Kettenhund aufgesetzt und ihn mit auf den Markt genommen, daß alle Jungen aus der ganzen Stadt zusammengelaufen sind.

Bar. Meine Rechentafel hat er mit Talg bestrichen, daß keine Kreide mehr haften wollte.

Deborah. In alle meine Schlüssel hat er Siegellack laufen lassen, daß ich kein Schloß mehr öffnen konnte.

Bar. Ich bin froh, daß Morgen sein Urlaub zu Ende geht.

Die drei Mädchen. Lieber Papa —

Bar. Du, nu, alle drei auf einmahl?

Anni esch. Ich wollte —

Erudch. Ich muß —

Kätsch. Ich habe —

Bar. Du willst? Du mußt? Du hast?

Anni esch. Den Lieutenant habe ich verabschiedet.

Erudch. Ich auch —

Kätsch. Ich auch —

Bar.

Bar. Daten habt Ihr sehr wohl gethan. Drey junge Herren, die von ihrer Gage leben.

Deborah. Und drey Mädchen mit Tonnen Goldes!

Annliesch. Ich habe auch schon einen andern Liebhaber.

Erudch. Ich auch.

Rätch. Ich auch.

Bar. So? Ohne mir ein Wort davon zu sagen?

Annliesch. Ich sag' es Ihnen ja eben jetzt. Der Better Page will mich heyrathen.

Erudch. Mich auch.

Rätch. Mich auch.

Bar. Der Better Page? Ey, - en! Ich glaube wohl, daß er Euch alle drey heyrathen möchte; ein Page ist darinnen nicht difficult.

Annliesch. Mir hat er es zu verstehen gegeben.

Erudch. Mir sehr deutlich.

Rätch.

Kätch. Mir noch deutlicher.

Bar. Da haben wir's!

Deborah. Seyd Ihr denn ganz von Sinnen? Wollt Ihr mit ihm zum Dagenhofsmeister gehn?

Annliesch. Er thut sich ein Leid, wenn er mich nicht bekommt.

Erudch. Ach Schwester, wegen Dir wird er sich nicht in den Finger schneiden.

Kätch. Hahaha! Er bekümmert sich um Euch beyde nicht.

Bar. Er soll sich um Euch alle drey nicht bekümmern.

Deborah. Kinderchen! die Ehe ist kein Blindkuhspiel.

Bar. Doch, liebe Deborah! In der Ehe wird sehr oft Blindkuh gespielt. Derjenige, dem die Augen verbunden werden, ist gewöhnlich der Mann.

Deborah. Ein artiges Leben würde das werden mit dem Dagen, der selber noch ein Kind ist.

Bar.

Bar. Des Morgens blättern sie in  
Vertuchs Silberbuche.

Deborah. Des Mittags essen sie  
Confect.

Bar. Des Abends gießen sie Zim bey  
Wachsstöckchen.

Deborah. Und die Frau Pagini!  
Hahaha!

Anniesch. Ich bitte, lieber Papa —

Trudch. Ich küsse Ihre Hand —

Kätsch. Ich falle auf die Kniee —

Bar. Wollt Ihr fort? Seyd Ihr von  
Sinnen? Kein Wort weiter, Ihr leichtsinnige  
Dirnen! Ich habe Euch bereits drey  
Männer ausgesucht, wohlhabend, von reifen  
Jahren, Ehrenfest. Sie haben ihre Güter  
in der Nähe, sind heute sämmtlich anhero  
citirt, und ich erwart' sie jeden Augenblick.

Deborah. Deine Wahl, Bruder Hanns,  
ist vortreflich. Zwey von Deinen künftigen  
Schwiegersöhnen haben mir selbst vor dreißig  
Jahren recht stark die Cour gemacht. Sie  
waren

waren beyde so liebenswürdig, daß ich länger als zehn Jahre unschlüssig blieb, welchen ich wählen sollte. Als ich endlich im Begriff stand, zu entscheiden — da war die Sache unterdessen in Vergessenheit gerathen.

Annliesch. Aber, lieber Papa, ich mag keinen alten Mann.

Erudch. Ich auch nicht.

Rätch. Ich auch nicht.

Bar. Man schweige! Man mußse nicht! Man gehorche!

Ein Bedienter. Herr von Helbensinn will die Ehre haben.

Bar. Er ist willkommen! — Annlieschen, setze Dich in Postur! Du erblickst Deinen künftigen Herrn und Gemahl.



## Fünfter Auftritt.

Heldensinn. Die Vorigen.

Heldens. Guten Abend, Schwiegers  
papa! Der gnädigen Tante meinen Respekt.

(Die Liebesdiener marschieren auf in drei Colonnen.)

Sieh da! wie wird mir? Doch Friedrich und  
Bonaparte! Das sind wohl die allerliebsten  
Kinder, deren Eins mich auf dem Lebens-  
marsch begleiten soll?

Annielisch. Es scheint, Herr Leutes-  
nant, Sie marschieren schon ziemlich lange?

Heldens. Noch immer so frisch, als  
ob ich eben aus den Winterquartieren rückte.

Erudch. Sie sollten lieber hinein  
rücken.

Heldens. Das will ich auch. Drum  
hab' ich den Generalquartiermeister Hymen  
schon vorausgeschickt.

Räth.

Rätch. Wenn nur nicht Amor schon occupirt hat.

Heldens. Scharmante nasenweise Kinder! Allons, Schwiegerpapa! über welche von den Dreyen wird das Commando mir anvertraut?

Bar. Welche gefällt Ihnen am besten?

Heldens. Gleichviel! Drey prächtige Recruten! haben alle das Maaß.

Bar. Hier Annlleschen sey Ihre Braut!

Heldens. Annlleschen? Bravo! Murrer, mein Fräulein, das Köpfschen in die Höhe, Brust heraus! Sie sollen mit mir zufrieden seyn. Ich halte Ihnen ein eigenes Reitpferd; ich schenke Ihnen eine Koppel Hunde, die alle Solo fangen. Wir sprengert zusammen auf die Jagd, es mag schneyen oder hageln.

Annllesch. Wir brechen den Hals.

Heldens. Nicht doch; wir hehen, wir schießen, wir prellen einen Fuchs.

Annliesch. Doch wohl einen alten?

Heldens. Ja freylich einen alten. Wir graben Dachse —

Annliesch. Ein allerliebster Zeitvertreib!

Heldens. O, es soll noch besser kommen! Wenn man nur meine ländliche Ruhe nicht stöhrt; wenn ich nur bey Hofe vergessen werde.

Bar. Sind der Herr Schwiegersohn gekannt bey Hofe?

Heldens. Wie ein bunter Hund. Ich habe ja den ganzen Einjährigen Krieg als Volontair mit gemacht. Zwar lag ich zehn Monate im Feldhospital —

Deborah. Blessirt?

Heldens. Nein, ich hatte so eine Art von Fieber. Als ich zum Erstenmale wieder ausging — es war gerade an dem Tage, wo der Waffenstillstand publicirt wurde — begegnete mir Seine Majestät der König. „Nun, mein lieber Lieutenant Heldensinn,“ sagte der König, „der Feind wird erschrecken, wenn er

er ihn sieht." — „Ja, Eure Majestät!“  
antwortete ich beherzt und machte ein grimmi-  
ges Gesicht. Da lachte der König und flüsterte  
dem nächsten General was ins Ohr. Ver-  
muthlich schimpfte er auf den Feind, denn ich  
hörte so etwas von Voltron. — Seitdem  
ließ mir der König den gnädigen Rath ertei-  
len, auf meinen Gütern der Ruhe zu pflegen,  
damit er im Nothfalle mich berufen, und ich  
dann mit frischen Kräften zu Felde ziehen  
könne. Das hab' ich denn gethan, bin aber  
freylich keinen Augenblick sicher. Meine Felds-  
equipage ist immer fix und fertig. Wenn der  
König ruff: Maximilian von Helde-  
sinn! wo bist Du? so werd' ich nicht das  
Maul halten, wie Adam im Paradiese.

Ein Bedienter. Herr von Kreuzqueer  
ist so eben angekommen.

Bar. Nur herein! — Trudchen, jetzt  
kommt die Reihe an Dich.

Trudth. Uey Güte! Ach du lieber Gott!

## Sechster Auftritt.

Kreuzquer. Borige.

Kreuzq. Allerseits eifertiger Diener!

Bar. Willkommen, Herr Schwiegersohn! müde von der Reise?

Kreuzq. Nichts weniger; das bin ich gewohnt. Sie wissen, ich bin einmahl von Stolpe nach Danzig gereist, da gab es ganz andere Strapazen. Darf ich bitten, mich der Fräulein Gertraud als meiner vielgeliebten Zukünftigen zu präsentiren?

Deborah. Da steht sie mit dem krausen Näschen.

Kreuzq. Mein schönes Fräulein, wir wollen schon näher bekannt werden. Wenn man viel auf Reisen gewesen, so erlangt man eine gewisse Ungezwungenheit. — Als ich einmahl von Stolpe nach Danzig reiste —

Erudch. Hatten Sie schönes Wetter?

Kreuzq.

Kreuzg. Bald Sonnenschein, bald Regen, wie es auf einer großen Reise zu gehen pflegt. O, welche Merkwürdigkeiten habe ich damahls in Augenschein genommen!

Erudch. Sie, Heßen dagegen sich auch wieder sehen.

Kreuzg. Allzuschmeichelhaft! In der That, Sie werden erstaunen. Ein Tagebuch hab' ich geführt, so dick, als die Pommersche Chronik. In den ersten drey Jahren unsrer glücklichen Ehe hoffe ich Ihnen Abends drey bis vier Stunden damit zu verkürzen.

Erudch. Eine reizende Aussicht!

Kreuzg. Man wird uns in der Nachbarschaft zu Gaste laden, man wird allerley Lustbarkeiten veranstalten; aber wir schlagen alles aus, wir sitzen gemüthlich daheim und lesen meine Reise von Stolpe nach Danzig.

Erudch. Vortreflich! (sie sähet) Aber wollen Sie denn Ihr Tagebuch nicht lieber drucken lassen?

Kreuzg.

Kreuzg. Ach, das war schon längst mein Wunsch; kein Satan von Buchhändler will es mir ja abnehmen.

Trudch. Es wird doch jetzt so viel dummes Zeug gedruckt.

Kreuzg. Freylich, freylich! Als ich von Stolpe nach Danzig reiste, fand ich in allen Buchläden Taschenbücherchen die Hülle und die Fülle; aber ein lehrreiches dickes Buch, in gebührenden breiten Redensarten, damit will sich keiner befassen.

Ein Bedienter. Herr von Brennesel will aufwarten —

Bar. Bravo! Da wären wir ja beisammen. Kätchen, nun ist's an Dir!

Kätch. Die Zeit ist mir gar nicht lang geworden.

## Siebenter Auftritt.

Brennessel. Vorige.

Brenn. (verbeugt sich ungeschicklich) Verzeihen Sie, Schwiegerpara, daß ich meine verfluchte Schuldigkeit nicht früher observirt habe. Ich bin zwar schon seit diesem Morgen in der Stadt, weil ich eine desperate Sehnsucht nach meiner Braut hatte, aber ich mußte erst ein Paar Scheffel Kartoffeln verkaufen, die ich hinten auf dem Wagen mit hereingeführt habe. Die Preise sind verdammt niedrig; aber was soll man machen? Wo ist denn meine Braut?

Bar. • Da steht sie im Winkel.

Brenn. Pok Mietchen! Sie thut mich ja gar nicht anblinzen? Nun, seyn Sie nur nicht so glüpflich. Ein schmuckes Nädel für wahr! Verstehen Sie sich auch schon ein wenig auf die Stallfütterung?

Rätch.



Rätk. Ich habe noch wenig mit Ochsen zu thun gehabt.

Brenn. In Zukunft sollen Sie täglich welche zu sehen bekommen, und derbe Ochsen! verlassen Sie sich auf mein Wort.

Rätk. Unsere erste Bekanntschaft läßt mir keinen Zweifel übrig.

Brenn. Erste Bekanntschaft? Bey Leibe! Sie sind schon vor zwölf Jahren einmahl mit dem Papa auf meinem Gute gewesen. Ich feyerte damals grade die silberne Hochzeit mit meiner Ersten Frau. Erinnern Sie sich noch? Die Kuchen schmeckten Ihnen vortrefflich. Nu, nu, ich denke, wir bringen's auch noch Einmahl bis zur silbernen Hochzeit.

Bar. Meine werthen Herrn Söhne, bey mir wird Abends nicht gespeist; wenn Sie aber hungrig sind, so soll gleich kalte Küche aufgetragen werden.

Heldens. Meinertwegen ja nicht. Ein alter Soldat, der den ganzen Einjährigen Krieg mit

mitgemacht hat, fragt den Hentzer nach einem Soupée.

Kreuzg. Auf meiner großen Reise von Stolpe nach Danzig habe ich nie zur Nachtzeit gespeist.

Brenn. Der Mann, der mir die Kartoffeln abkaufte, hat mich mit zwanzig Stück Sauersehen Bratwürsten traktirt, da bin ich noch ganz satt.

Bar. So wollen wir wenigstens vor Schlafengehen noch ein paar Flaschen guten Gräneberger mit einander austechen. (im Besgriff zu gehen)

Heldens. Ich bin dabey. (zu Anntieschen) Wohlant, mein Fräulein, setzen Sie sich in Defensionsstand, morgen attaque ich. (er folgt)

Kreuzg. (zu Erndchen) Das menschliche Leben ist eine Reise, der Brautstand eine Station. Bis dahin geht's mit raschen Pferden, hernach ein wenig langsamer, die Wege werden schlechter. Dann ist man froh, eine  
muns

muntere Reisegefährtin zu haben; nicht wahr, mein schönes Fräulein? (er folgt)

Brenn. (zu Rätchen) Gute Nacht, mein Schatz! Morgen will ich Ihnen eine Probe von meiner Butter zeigen; da können die Schweizer und die Holländer nur einpacken. (er folgt)

Deborah. Backre Männer! und jeder hat so seine eigne Manier, Ihr glücklichen Mädchen! (sie geht den übrigen nach)

### Achter Auftritt.

Anneschen, Erudthen, Rätchen, weinen. Nach einigen Augenblicken schiebt der Page herein. Er nimmt Einer nach der Andern das Tuch vom Gesicht.

Page. Was Henker ist denn hier passiert?

Annesch. (schluchzend) Papa will nicht haben, daß ich Sie heirathe.

Erudch. (eben so) Ich soll Sie auch nicht heyrathen.

Kätch. (eben so) Ich auch nicht.

Annlies. (schmachzend) Euch hat er so nicht gewollt.

Erudch. (eben so) An Euch hat er gar nicht gedacht.

Kätch. (eben so) Von Euch war nie die Rede.

Page. Still, still, meine schöne Mühmchen! Ist das Ihr einziger Kummer?

Annliesch. (weinerlich) Ach, da ist ein Bramarbas gekommen, der soll mein Mann werden. Aber ich thue es nicht, ich stürze mich in den Teich. (ab)

Page. Hu, hu!

Erudch. (eben so) Mir will Papa einen Narren aufdringen, der einmal vor Stolpe nach Danzig gereist ist; aber lieber hänge ich mich an meinem Strumpfbande. (ab)

Page.

Page. Hu, hu!

Kätch. (eben so) Ich soll einen Lands  
kimmel heyrathen, der mich für eine Kuh ans  
sieht; aber lieber nehme ich Nagengift. (ab)

Page. Hu, hu! — Die armen Kin  
der! sie dauern mich in der Seele. Und kaum  
hab' ich noch 24 Stunden Zeit, um sie zu  
retten. — Page! Page! mache deinem  
Stande Ehre! (Er sumt nach)

### Neunter Auftritt.

Christine kommt mit einem Richte und trägt in  
einem Arm einen Weiberschlafrock und eine Nachts  
haube. Page.

Page. Christinchen! wo willst Du hin?

Christ. Ich soll hier warten auf die  
fremden Herren und soll ihnen zu Bette  
leuchten.

Page. Wo werden sie denn schlafen?

Christ. Hinten auf dem Gange in der  
großen Stube, da stehen drey Gastbetten.

Page,

Page. (nachdenkend) Hm! — Hör' einmahl, Tienchen! — könnten die Herren nicht auch da schlafen? (Er deutet auf Deborahs Zimmer)

Christ. Sind Sie wunderbar? Das ist ja das Schlafzimmer der Tante!

Page. Was thut's? die Tante ist eine ehrbare alte Person; es hat nichts zu bedeuten.

Christ. Nun ja, da würd' ich schön ankommen!

Page. Oder — ja — freylich — Du hast Recht — auf dem Gange müssen sie schlafen. Aber, Du armes Kind, sollst Du so lange stehen und warten? Bist wohl schläfrig?

Christ. (gähmend) Ach ja!

Page. Laß mir Dein Licht und geh' zu Bette. Ich will die Herren an Ort und Stelle bringen.

Christ. Ja, wenn man sich auf Sie verlassen könnte? Aber Sie spielen Einem lauter Possen.

Page.

Page. Wenn Ich Dir nun auf Wagens ehre versichre — und weißt Du was? auf ein halbes Duzend Küsse kommt es mir auch nicht an.

Christ. Seht doch; als ob seine Küsse Biergroschensstücke wären!

Page. I nu, ich gebe Dir ein halbes Duzend Biergroschensstücke oben drein. Da, es sind hol' mich der Teufel! meine letzten.

Christ. Was wollen Sie denn einmahl wieder anstellen?

Page. Das geht Dich nichts an. Fort! Fort! (nimmt ihr das Licht weg)

Christ. Nu, nu, ich muß doch erst die Nachhaube und den Schlafrock zu der gnädigen Tante hineintragen.

Page. Sieb nur her, das will ich schon alles besorgen.

Christ. Meinnetwegen; aber wenn Sie dumme Streiche machen, so schieben Sie nicht etwa die Schuld auf mich. (ab)

## Zehnter Auftritt.

Pagen allein.

Märtn! Lose Streiche kann ein Page wohl machen, aber dumme nicht. — Ei, ei! — der Schlafrock und die Nachthaube kommen mir eben recht. (Er setzt das Licht bey Seite, stürzt schnell die Haube auf den Kopf und zieht den Schlafrock über) Ein wenig zu lang — das schadet nicht. In meinen Jahren muß man sich in alles finden, wär' es auch der Schlafrock einer alten Jungfer. — (Er nimmt das Licht wieder) Die Herren Nebenbuhler haben mich ja nie gesehen — und ich bin doch wohl hübscher, als Christinchen — als zweyter Haublas, nicht wahr? (Er löscht die andern Lichte aus und stellt sie unter die Tische)

Elise



Filfter. Auftritt.

Heldensinn. Der Page.

Heldens. (zurück in des Barons Zimmer redend) Nein, Schwiegerpapa, keinen Trost mehr! — Doch Friedrich und Bonaparte! Wir haben so hastig getrunken, daß mir's schon ein wenig zu Kopfe gestiegen ist. Ich meyne aber, die andern haben noch stärker geladen, — He da! Kammerkäschen! wo ist mein Schlafzimmer?

Page. (verschämt kokettirend) Auf dem Gange. Ich werde so glücklich seyn, dem Herrn Lieutenant vorzuleuchten.

Heldens. So glücklich seyn? I was Teufel! Du sehest ja Deine Worte wie ein Feldprediger — Kennst Du mich denn?

Page. Ach, wer sollte einen so wackern Kriegsmann nicht kennen? Es giebt ja kein Stubenmädchen in der ganzen Stadt, die ihm

ihm nicht nachsähe, wenn er über die Straße geht.

Heldens. Bistmädel! Ich glaube, sie ist hübsch. (guckt ihr unter die Haube) Ja mein Seel!

Page. (minaudirend). Ach hören Sie doch auf, mein Herr! — Sie könnten einem armen Mädchen was in den Kopf setzen — mich unglücklich machen —

Heldens. Wie so, Kind? Wie so?

Page. (verschämt stotternd) I nu, — ich könnte mir am Ende wohl gar einbilden — Sie wären mir gut.

Heldens. Das bin ich auch. Poß Friedrich und Bonaparte! Ich habe den ganzen Einjährigen Krieg mitgemacht. So oft ich eine Festung eroberte, hat man mir Dephtationen von zwanzig, dreißig hübschen Mädchen entgegen geschickt, aber so ein niedliches Kind, wie Du bist, hab' ich nirgend angetroffen.

Page. Sie scherzen mit Ihrer unterthänigen Magd. Sollen wir gehn?

Held

Heldens. Höre, Schatz, führe mich  
Heber auf Dein Kämmerlein, da will ich  
Dir vom Einjährigen Kriege Wunderdinge erz-  
ählen.

Page. Ich höre so etwas vor mein Les-  
ben gerne — aber —

Heldens. Was aber? Die Aber hau'  
ich alle in die Pfanne. Wo schläfst Du?  
etwa im vierten Stock?

Page. Das wohl eben nicht. Mein  
Zimmer ist hier ganz in der Nähe. (Er deutet  
auf Deborahs Zimmer)

Heldens. Dieses? Erwünscht! Alons!  
Marsch! (will ihn hineinziehen.)

Page. Semtne! Ich muß ja erst die  
andern Herren zu Bette leuchten.

Heldens. So schlüpf ich indessen voran  
und harre Deiner!

Page. Wenn Sie das wollten? Aber  
Sie müssen mir schwören, daß Sie meine  
Unschuld respektiren werden.

Heldens. Parole d'honneur! Im  
Einjährigen Kriege hab' ich alle Unschulden  
respektirt.

Page. Und müssen sich still verhalten,  
wenn Sie etwa ein Geräusch hören.

Heldens. Geräusch? Wovon?

Page. Inu, es ist da ein Eichhörn-  
chen von Ihrer Fräulein Braut und ein paar  
Kasen von der gnädigen Tante. Es war  
auch möglich, das Stubenmädchen ließe noch  
einmahl durch, aber stehen Sie nur hinter  
dem Bettvorhang und kehren sich an nichts.

Heldens. Wohl, wohl! Komm nur  
bald nach. Ich will Dir Geschichten erzäh-  
len, die in Altona und Hamburg in keiner  
Zeitung stehen! — (tappt in Deborahs Zimmer)

Page. (schiebt ihn hinein) Fort! Ich höre  
kommen.

## Zwölfter Auftritt.

Brennessel. Page.

Brenn. (zurückgehend) Gute Nacht, Schwiegerpapa, gute Nacht! Nun will ich noch einmal nach meinen Nastrochen sehen, ob sie Heu genug vor haben — Ja so, poh Witekchen! ich bin ja nicht zu Hause.

Page. (bey Seite) Der hat auch ein Gläschen zu viel.

Brenn. He da! wo ist mein Schlafzimmer?

Page. Hier, gnädiger Herr! (zeigt auf der Laute Zimmer)

Brenn. Sieh mir das Licht und rufe meinen Peter; er soll mir die Stiefeln ausziehen.

Page. Gleich, gnädiger Herr! aber es spuckt hier im Hause; ohne Licht getraut ich mich nicht die Treppe hinunter zu gehen.

Brenn.

Brenn. Ja so, es spuckt. Der Schwiegerpapa hat mir das auch schon gesagt. Na, so nimm das Licht nur mit; ich will mich ins dessen schon im Dunkeln behelfen. (Er geht nach der Thüre)

Page. Gleich an der Thüre steht ein Sopha, da dürfen Sie sich nur so lange nie verlassen. Sollten Sie etwa rascheln hören, so fürchten Sie nichts, es giebt da eine Menge Ratten und Mäuse.

Brenn. O, die giebt es bey Tausenden in meinem Kuhstalle! Daraus mache ich mir gar nichts. (Er tappt hinein)

Page. Da kommt wahrhaftig der Dritte auch schon.

## Dreizehnter Auftritt.

Kreuzqweer. Der Page.

Kreuzq. Ja, ja, Schwiegerpapa, morgen sollen Sie noch ganz andere Dinge hören. Auf Reisen giebt's Abenteuer. Für heute, gute Nacht! — Steh da! ein hübsches Kind! Sollst Du mir mein Schlafzimmer anweisen?

Page. Ja, gnädiger Herr! (deutet auf Deborahs Zimmer)

Kreuzq. Dieses hier?

Page. Ja, gnädiger Herr!

Kreuzq. Nun, so führe mich flugs hinein, denn ich bin verdammt müde.

Page. Belieben Sie mir nur zu folgen! (Er bläst unvermerkt das Licht aus) Ach! ich dummes Mädchen! da ist mir das Licht ausgegangen. Wollten Sie nur die Gnade haben,

ben, voran zu spazieren, ich werde sogleich ein anderes Licht holen.

Kreuzg. Hat nichts zu bedeuten. Als ich von Stolpe nach Danzig reiste, da bin ich gar oft ohne Licht zu Bette gegangen. (klopft hinein)

### Vierzehnter Auftritt.

Page allein.

Ihr Götter! das übrige stelle ich in Eure Hand. — Fort mit dem Munder! (Er wirft Haube und Schlafrock von sich) Aber, wo mich verstecken? denn ich muß doch ändern, wo ich gesäet habe. — Halt! der Winkel am Schranke bleibt im Schatten, wenn auch die Lante ein Licht mitbringt. — Aber der Perückenstock? — Ey, den wollen wir mit den übrigen Perückenstöcken zusammensperren! — (Er nimmt die Perücke herunter, setzt die Haube darauf, und setzt ihn hurtig in Deborahs Zimmer, dann



dann stellt er sich geschwind in dem leeren Platz hin, hängt sich die Perücke auf den Kopf, so daß der Kopf ihm über das Gesicht hängt, schiebt einen Großvaters Stuhl vor sich, der ihn halb bedeckt, und steht ganz still.

### Fünfzehnter Auftritt.

Deborah. Kommt mit einem Lichte aus ihres Bruders Zimmer.

Gute Nacht, Bruder Hanns! (sie gähnt.)

Ich glaube wahrhaftig, die Uhr ist schon über zehn. Nein, das Schwärmen kann ich nicht mehr vertragen. (sie nähert sich ihrem Zimmer)

Heldens. (inwendig) Wer da?

Brenn. Wer packt mich?

Kreuzg. Laß mich los!

Deborah. Ach, du mein Gott! Was spuckt in meinem Zimmer? Bruder! Bruder! (Verworrenes Geschrey inwendig) Satan, wer bist Du? Laß mich los! Licht her! Licht her!

Bar. (Im Nachthabte, tritt aus seinem Zimmer) Alle gute Geister —

Deborah. Ach Bruder! Alle böse Geister sind in meinem Schlafgemach.

(Geschrey und Gepolter inwendig)

Breunt. Ich bin ja der gnädige Herr von Brennessel.

Kreuzg. Du bist der Teufel!

Heldens. Hinaus mit Euch! hinaus!

(Die Thüre springt auf. Brennessel und Kreuzgauer haben sich gepackt und zerren sich heraus. Hinter ihnen Heldensinn, mit dem Verfluchtsstocke in der Hand, den er hoch schwingt. Alle haben bereits angefangen ihre Nachtoilette zu machen)

Heldens. Doch Friedrich und Bonaparte!

Bar. Sehe ich recht, meine Herren Schwiegersöhne?

Kreuzg. Ey, ey! sind Sie es, Herr von Brennessel?

Brenn. Freylich bin ich es, und die Nase, die Sie gepackt haben, gehört auch mir zu.

Bar.

Bar. Was soll das bedeuten?

Deborah. Wie kommen Sie in mein Schlafzimmer?

Brenn. Die Kammerjungfer hat es mir angewiesen.

Kreuzg. Mir auch.

Heldens. Mir auch.

Deborah. Unmöglich! — Ich merkte schon, das ist ein Affront für mich. — Nun, Bruder? hab' ichs Dir nicht immer gesagt: Alte Liebe rostet nicht? Zwey von diesen Herren haben mir vor zwanzig Jahren die Cour gemacht, haben mir lange nachgestellt — nun, meynen sie, wäre der rechte Zeitpunkt gekommen — meine Unschuld — mein guter Ruf —

Bar. Ich will nicht hoffen —

Brenn. Poß Diebchen! ich kann beschwören —

Heldens. Ich auch.

Kreuzg. Ich auch.

Deborah. Was ist da zu beschwören?  
Die That spricht. In mein Kämmerlein ha-  
ben sie sich geschlichen, das noch keines Man-  
nes Fuß jemals betreten hat. Was konnten  
sie anders da wollen, als meiner Unschuld  
Fallstricke legen? Dann sind sie eifersüchtig  
auf einander geworden und haben sich beyrn  
Köpfen genommen.

Bar. Wie, meine Herren? in dem Aus-  
genblicke, da Sie mit meinen Töchtern vers-  
lobt werden, thun Sie meinem Hause einen  
solchen Schimpf an?

Kreuzg. Aber du lieber Gott —

Brenu. Die Kammerjungfer hat uns  
ja selber hinein geführt.

Heldens. Ja, Schwiegerpapa, die  
muthwillige Dirne ist an allem Schuld.

Deborah. Das wollen wir bald sehen!  
(sie geht an die Thüre) Christine! Christine!

Christ. (kommt) Ihre Gnaden?

Deborah. Hast Du die Herren in  
mein Schlafzimmer geführt?

Christ.

Christ. Gott bewahre!

Deborah. Da haben wir's! Nun leugnen Sie noch, wenn Sie können? Sagen Sie es dem Mädchen ins Gesicht!

Brenn. Diese war es nicht.

Kreuzg. Eine Andere.

Deborah. Wir haben keine andere im Hause. Pfiu! Schämen Sie sich!

Heldens. So war es der leidhaftige Satan.

Bar. Der soll Ihnen dießmahl nicht heraushelfen.

Deborah. Bruder Hamms! Von Dir fordre ich Rache für meine beleidigte Ehre.

Bar. Fort, aus meinem Hause! Und morgen müssen Sie sich alle drey mit mir schließen.

Kreuzg. Ich schließe mich nicht.

Heldens. Und ich gehe nicht.

Brenn. Und ich auch nicht.

Bar. Das wollen wir doch sehen!

Heldens. Um Mitternacht sagt man die Gäste nicht aus dem Hause.

Kreuzg.

Kreuzg. Nein, das thut man nicht.

Brenn. Wir weichen nicht von der Stelle.

Bar. (während) Johann! Niclas! Peter! Kein Bedienter mehr im Vorzimmer? — Gleichviel! Ich ziehe mich wieder an, ich hole selber die Poltzen. Deborah, gib mir meine Perücke!

Deborah. So recht, Bruder! der Schimpf muß gerochen werden. (Sie geht mit dem Lichte hin und nimmt die Perücke von des Pagen Kopf) Ah!

Bar. Was giebt's?

Heldens. Da steht das rechte Kammernmädchen.

Brenn. Ja, - das ist sie!

Deborah. Der Page?

Bar. Der verfluchte Page.

Heldens. Kreuzg. und Brenn. Ein Page?

Deborah. Jetzt begreif ich.

Bar.

Bar. Salgeschwengel! wie kommst Du hierher?

Page. (Kommt hervor) Ich freue mich, Sie allerseits wohl zu sehen. Wollen der gnädige Onkel die Gnade haben mich diesen fremden Herren zu präsentiren?

Bar. Laugenichts! Du hast Dich selber präsentirt. — Meine Herren, ich bitte um Vergebung, ich habe Ihnen Unrecht gethan. Der Dube — leider mein Better! — ist Schuld an Allem. Aber er soll gezüchtigt werden, darauf gebe ich Ihnen mein Wort.

Heldens. Ich hau' ihn morgen früh in kleine Stücke.

Kreuzg. Ich werd' ihn Condukte lehren.

Brenn. Nicht zu meinem Viehhirten wollt' ich ihn machen.

Bar. Ueberlassen Sie mir seine Strafe und folgen Sie indessen diesem wahrhaften Kammermädchen, um endlich der Ruhe zu pflegen.

Held

**Heldens.** Im ganzen Ehnährigen Kriege hab' ich solchen Spektakel nicht erlebt.

**Brenn.** In meinem Kuhstalle gehts ruhiger zu, als in diesem Hause.

**Kreuzg.** So etwas ist mir nicht wieserfahren, als ich von Stolpe nach Danzig reiste. (Alle dreye ab mit Christinen)

### Sechzehnter Auftritt.

**Baron. Deborah. Page.**

**Bar.** Und nun, mein sauberer Herr Betsetzer, pack' er sich auf der Stelle aus, meinem Hause.

**Deborah.** So recht!

**Page.** Der gnädige Herr Onkel werden doch nicht verlangen, daß ich mitten in der Nacht —

**Bar.** Wer mitten in der Nacht dumme Streiche macht, der büße sie auch. Fort!

**Page.**



P a g e. Ach, gnädige Tante, erbarmen Sie sich meiner!

D e b o r a h. Nichts da! Fort!

P a g e. Alle Wirthshäuser sind ja schon verschlossen.

B a r. So bleibt man auf der Straße.

P a g e. Es regnet draußen.

D e b o r a h. Da wird der Muthwille sich abkühlen.

P a g e. Ich habe kein Geld.

B a r. Das bedauere ich.

P a g e. Wenn der gnädige Onkel mir ein paar Duzend Dukaten —

B a r. Keinen Pfennig.

P a g e. Ich muß aber doch leben.

B a r. Das ist nicht so nothwendig.

P a g e. Wohlán, wenn ich in Verzweiflung gerathe —

D e b o r a h. Ein Page gerath nicht in Verzweiflung.

P a g e. Mein, da haben Sie recht! Hahaha! Was ist's nun mehr? Ich schlafe

à la

à la belle Etoile! Hat doch Rousseau auch einmahl unter freyem Himmel geschlafen. Freylich regnete es damals nicht. Immer hin! Bekomme ich das Fieber und sterbe — (zum Barou mit hoher Stimme) so wird meiner Mutter Geist Wehe! über Sie rufen. Hören Sie? meiner Mutter, ihrer Schwester Geist! — Gute Nacht, lieber Oheim! (statt aus der Mittelhüre zu gehen, schläpft er schnell in des Barons offenes Zimmer).

Bar. (der sich eben, durch die Geisterdrohung erschreckt, gegen Deborah gewendet hatte). Was spricht er da von Geistern? der verwegne Bursche! Gespenster giebt es nicht, nein, Gespenster nicht, — aber Geister — das ist ganz ein Anderes. Die größten Männer haben an Geister geglaubt. — Und wenn es auch keine gäbe, so will ich doch nicht, daß man davon in meinem Hause, und noch dazu um Mitternacht, sprechen soll. — Verdammter Bube! — will seiner Mutter Geist Wehe! über mich rufen lassen — Tu, er mag

mag diese Nacht nur noch zum letztenmale hier schlafen.

Deborah. Er ist schon fort.

Bar. Ist er? — Auch gut. So wollen wir uns zur Ruhe verfügen. Gute Nacht, Deborah!

Deborah. Gute Nacht, Bruder Hanns!  
(geht in ihr Zimmer)

Bar. (geht langsam auf sein Zimmer zu und staut vor der offenen Thüre) Hm! — Hab' ich denn nicht noch ein Licht in meinem Zimmer brennen lassen? — Wer hat es denn ausgelöscht?

Page. (inwendig, seufzt tief)

Bar. (prallt zurück) Horch! war das nicht ein Seufzer?

Page. (seufzt abermahls)

Bar. (retirirt sich immer weiter) Ja, so wahr ich lebe! Noch einmal! — Deborah!

Page. (seufzt zum drittenmal)

Bar.

Bar. Ach, Gott sey mit Sünder gnädig!  
Jetzt hat es zum drittenmahl geseufzt.  
Deborah! Deborah!

Deborah. (inwendig). Was giebt  
denn?

Bar. Komm doch geschwind herauf!

Deborah. Ich bin schon mit einem  
Fuße im Bette.

Bar. So komm nur geschwind mit dem  
andern Fuße!

Deborah. Ich kann nicht.

Bar. So mache mir wenigstens Deine  
Thüre auf.

Deborah. Warum denn?

Bar. (der immer mit ängstlichen Blicken seine  
eigne Thüre bewacht) In meinem Schlafzimmer  
hat es dreymahl tief geseufzt.

Deborah. Ach, Du bist ein Narr!

Bar. Wie Du willst, aber komm nur!

Deborah. Laß mich zufrieden. Ich  
komme nicht.

Bar.

Bar. O Du Rabenschwester! — Was fang ich an? — Meine Leute sind auch schon alle zu Bette — (er schleibt sich an der Wand fort, nach der Mittelthüre). He da! Ist niemand mehr im Vorzimmer?

### Siebzehnter Auftritt.

Stiefel. Baron.

Stief. Was befehlen der gnädige Herr?

Bar. (sehr erfreut) Steh da, Stiefel! Mein guter Stiefel! bist Du noch wach? das ist mir ja eine wahre Erquickung.

Stief. Die andern sind alle zu Bette. Ich warre nur noch auf meinen jungen Herrn.

Bar. Der ist schon längst hinhinaus; er wollte im Streichhause schlafen.

Stief.

Stief. So? Da muß er durchs Wohnzimmer geschlüpft seyn, als ich eben ein wenig eingebüßelt war.

Bar. Denke Sie nur, mein guter Stiefel! da in meinem Schlafzimmer hat es schon dreymahl geächzt und gestöhnet.

Stief. Wer?

Bar. Ja wer? Das ist eine verwegne Frage. Ich getraue mich nicht hinein. Hast Du Courage?

Stief. Warum nicht? Wenn ein Trinkgeld dabey zu verdienen ist?

Bar. Sollst Du haben. Geh, geh, mein tapferer Stiefel! Suche den Grund zu erforschen.

Stief. So geben Sie mir das Licht!

Bar. Das Licht? Dann blieb' ich ja hier im Dunkeln ganz allein?

Stief. Ohne Licht kann ich keine Untersuchung anstellen.

Bar. Weißt Du was? Es muß noch ein Licht darin auf der Commode stehen.

Wenn

Wenn ich mit meinem Lichte mich so von ferne postire, so kannst Du es in der Dämmerung wohl finden. Spring hinein! hol' es heraus!

Stief. Auch das, gnädigster Herr!  
(er thut es)

Bar. Es ist doch ein wackerer Bursche, der Stiefel.

Stief. (kommt mit dem unangezündeten Lichte zurück)

Bar. Nun? hast Du nichts gemerkt?

Stief. Gar nichts? (er zündet das Licht an)

Bar. So, geh' und untersuche alle Winkel!

Stief. (geht mit dem brennenden Lichte wieder hinein)

Bar. Wacht' er doch eine Kasse oder irgend ein anderes Geest an, dem man das Seufzen Schuld geben könnte! — Denn wenn er gar nichts findet, so ist es noch weit bedenklicher. — Er bleibt lange — er wird doch

doch nicht — Stiefel! wo bist Du? (immer ängstlicher) Stiefel! Hörst Du mich nicht?

Stief. (der das Lachen kaum verbessen kann) Hier bin ich, gnädiger Herr!

Bar. Nun? was schneidest Du für Grimassen? Hast Du etwas gefunden?

Stief. Ach, gnädiger Herr! ich habe den Krampf im Gesichte — in Ihrem Zimmer ist es nicht geheuer.

Bar. (zitternd) Wie? Wie so?

Stief. In Ihrem Bette —

Bar. Was? In meinem Bette —

Stief. Liegt eine Gestalt —

Bar. Was? Eine Gestalt?

Stief. Und scheint recht süß zu schlafen.

Bar. Eine Gestalt schläft in meinem Bette? Ach Gott! hab' ich darum ein Bett, damit Gestalten sich hineinlegen und darin schlafen sollen? — Sprich! Ist es meine eigne Gestalt?

Stief. Das hab' ich so genau nicht unterscheiden können. Der Henker mag sich lange



lange hier aufhalten. Schlafen Sie wohl;  
gnädiger Herr!

Bar. (außer sich) Was! Stiefel! Herz  
allerliebster Stiefel! Du willst mich doch hier  
nicht allein lassen?

Stief. Was soll ich denn hier? Ich  
bin schläftig und mein junger Herr wird auf  
mich warten.

Bar. Ich bitte Dich um Gotteswillen!

Stief. Ich will ein Paar von Ihren  
Leuten wecken.

Bar. Unterdessen bleib' ich ja doch im-  
mer allein.

Stief. So gehen Sie mit mir.

Bar. Da müßt' ich ja doch entweder  
hinter Dir oder vor Dir gehen, und beydes  
kann ich dermahlen nicht prästiren.

Stief. Was sollen wir denn aber an-  
fangen?

Bar. (stimmend) Wir wollen hier — ein  
zeitverkürzendes Gespräch führen.

Stief. Bis morgen früh?

E

Bar.

Bar. Ja, bis morgen früh.

Stief. Danke gehorsamt!

Bar. Stiefelchen! mein bestes, mein einziges Stiefelchen!

Stief. Aber, gnädiger Herr! was gehen mich Ihre Gespenster an?

Bar. Pst! Um Gotteswillen! rede doch nicht von Gespenstern! Es giebt keine Gespenster, aber es sind Kräfte in der Natur, die man, ohne sich zu schämen, wohl fürchten darf. Darum bleibe bey mir, mein Stiefelchen! Ich will Dich belohnen; ich will Dir einen Gulden, einen Thaler schenken.

Stief. Ja so, das klingt anders. Für einen Thaler kann man ja wohl einmahl des Nachts hindurch bey einem Kranken wachen.

Bar. Setze Dich hier auf diesen Lehnsstuhl! (Er schiebt den Stuhl fast dicht vor das offene Zimmer, so daß Stiefel gerade hineinsehen muß) und ich will mich hierher setzen. (Er stellt den zweyten

ten

ten Stufe in den nobilitären Richtung, doch um ein Beträchtliches entfernter)

Stief. Erlauben Sie, das wird sich nicht schicken, daß ich Ihnen den Rücken zur Lehre.

Bar. Hat nichts zu bedeuten. Gehe Dich nur!

Stief. Aber so nahe? Das ist für Einen Thaler zu viel gefordert.

Bar. I nu, es soll mir auch auf einen Dukaten nicht ankommen.

Stief. Einen Dukaten? Ich sehe.

Bar. Die Nacht ist lang; ich will Ein Licht auslösch'n, damit, wenn das Andere zu Ende brennt, wir nicht im Finstern bleiben müssen.

Stief. (streckt sich aus) Ein weiches Sessel. Hier wird sich's angenehm schlummern.

Bar. Verstehe nicht! — Sieh Dich nehme dieses Stüchlein zur Hand. So oft ich merke, daß Dich der Schlaf überwältigt,

so werde ich Dich ein wenig auf den Kopf tippen.

Stief. Wenn ich nur Etwas zu trinken hätte!

Bar. Auf dem Tische in meinem Schlafzimnier steht eine Boutheille Wein; aber ich kann Dir nicht zumuthen —

Stief. Ey was! ich riskire es! (erspringt hinein)

Bar. Das ist ein Teufelstrolch!

Stief. (inwendig) Ich habe sie!

Bar. Die Gestalt?

Stief. (kommt heraus) Nein, die Boutheille!

Bar. Liegt sie noch im Bette?

Stief. So viel ich in der Dämmerung sehen konnte, ja! Aber ich denke, wir haben wenig von ihr zu befürchten, denn sie schläft wie ein Kack.

Bar. Ach Gott! Ach Gott!

Stief. (trinkt) Der Wein ist gut.

Bar. Besaufe Dich nur nicht, — Das wird eine schöne Nacht werden! — Ach! wer mich

nich so flieh sähe, einen Stein in der Erde  
möcht' es erbarmen!

(Indem Stiefel trinkt und der Baron jämmerlich  
da sitzt, fällt der Vorhang.)

Ende des ersten Aufzugs.

---

## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

#### Stiefel und der Baron.

(Es ist Morgen geworden, Stiefel schläft im Sessel; die leere Bouteille steht neben ihm. Der Baron sitzt noch in der nehmlichen Stellung wie am Ende des Ersten Aufzugs.)

Bar. Endlich wird es Tag! — Es ist nur noch ein Glück, daß wir nicht im Monde wohnen, wo die Nächte zwey Wochen lang sind. Das hätte ich nicht ausgehalten. — Der Arm ist mir ganz steif vom vielen Tippen. — Der Kerl hat den Teufel im Leibe! Der Huth, liegt ihm beynahe auf der Nase,  
und

und er schläft wie ein Murmeltier. Ein Paar mahl ist mirs wahrhaftig vorgekommen, als ob die Gestalt in meinem Bette schnarchte. — Jetzt eben wieder! — (er tippt Stiefel auf den Kopf mit seinem Stöckchen) Heda Stiefelchen!

Stief. (brummt im Schlafe)

Bar. Jetzt klang es gar wie geräuspert, (er tippt wieder) Stiefelchen! Stiefelchen!

Stief. (ermuntert sich) Was giebt es denn?

Bar. Ach Gott sey Dank! da kommt auch meine Schwester!

## Zweiter Auftritt.

Deborah. Vortze.

Deborah. (in einem züchtigen Nestige) Gott verzeih' mir meine Sünde! Was soll das vorstellen?

Bar.

Bar. Da siehst Du, wozu Deine Grausamkeit einen leiblichen Bruder gezwungen hat. Die ganze Nacht hab' ich hier gesessen mit offenen Augen, wie eine Eule.

Deborah. Warum denn?

Bar. Wegen der Seufzer und Wehklagen, die sich in meinem Zimmer vernehmen ließen, und wegen der Gestalt — ja, eine Gestalt lag in meinem Bette.

Deborah. Du bist nicht wohl gescheidt.

Bar. Und Du bist überstudiert, gehörst zu den neumodischen Damen, die vor lauter Kosteln vergessen, daß sie auf der Welt sind. — Fräulein Philosophin! möchtest Du doch einmahl recht in eine Geisterkammer gerathen. — Da! Da! hörst Du?

Deborah. Was?

Bar. Ein Geräusch in meinem Zimmer?

Deborah. Ja, das höre ich; es wird Jemand darin seyn.

Bar. Kein Mensch, sag' ich Dir! Eine Gestalt und weiter nichts.

Deborah



Deborah. Hahaha! Du hast recht.  
Eine Pagengestalt.

### Dritter Auftritt.

Page. Vorige.

Page. (tritt demüthig in die Thüre)

Stief. (zieht sich zurück)

Bar. Was? — Was ist das?

Page. Ich habe die Ehre, dem gnädigen Onkel einen guten Morgen zu wünschen.

Bar. (die kaum Worte findet)! Dursche! —

Er war in meinem Zimmer?

Page. Ach ja!

Bar. Er hat drey-mahl geseufzet?

Page. Ueber Ihre Ungnade.

Bar. Und Er hat in meinem Bette geschlafen.

Page. Aus Verzweiflung; übrigens aber recht gut.

Bar.

Bar. Höllebrand! Wie ist er da hins  
eingekommen?

Pag e. Als der gnädige Onkel mich ver-  
schieß, da war ich so verwirrt, so betäubt, daß  
ich die rechte Thüre verfehlt. Auf einmahl  
kam es mir vor, als sey ich in einem Gasthose.  
Ohne zu wissen, was ich that, machte ich  
mir's kommode, löschte das Licht aus, seufz-  
zete — und schlief ein.

Bar. O des verdammten Zaugenichts!  
Was hält mich ab — (Er sucht nach einem  
Stoße)

Deborah. Wack' nur keinen Lärm,  
Bruder! sonst wirst Du noch obendrein aus-  
gelacht.

Bar. Fort, mir aus den Augen! Find'-  
ich den Burschen wieder, so laß' ich ihn ins  
Zuchthaus stecken. (will gehen.)

Grief. (hält seinen Huth hin) Gna-  
diger Herr, meinen Dukaten!

Bar.

Bar. Geh zum Teufel! Von dem jungen Herrn da laß Dich bezahlen. (Er läuft in sein Zimmer)

Deborah. Better! wenn Er nicht bald anders wird, so fährt Er bey lebendigem Leibe zur Hölle! — (folgt ihrem Bruder)

Page. I nu, die Hölle ist wohl auch so schlimm nicht, als man sich vorstellt. Ein Teufel neckt den andern, da giebt's wenigstens keine Langeweile.

#### Vierter Auftritt.

Page. Stiefel.

Stief. Ist's noch nicht gefällig abzumarschiren?

Page. Nichts weniger.

Stief. Haben Sie denn nicht gehört, daß der alte Herr sich Ihre Gegenwart verbittet?

Page.

Page. O ich habe mit die seitige oft genug verbeten; er hat sich nie daran gekehrt.

Stief. Aber unser Urlaub ist um.

Page, Leider!

Stief. Wir müssen also reisen.

Page. Höre, Stiefel, kennst Du das alte Sprüchwort nicht: Zum Reisen braucht man Geduld und Geld. Ich habe keine von beyden.

Stief. Daß Sie kein Virtuoso in der Geduld sind, weiß ich längst; daß Sie aber auch kein Geld mehr haben —

Page. Hättest Du auch schon längst wissen können. Die ganze Stadt ist voll hübsches Mädchen, man muß sich puzen, Cadeaux machen, reiten, fahren —

Stief. Freylich! Und viel hatten wir ohnehin nicht.

Page. Also — der Beutel ist leer! quod erat demonstrandum.

Stief.

Stief. Ey, da kommt ja die Bitte des alten Herrn, uns fortzupacken, recht zu gelegener Zeit!

Page. Ach Stiefel! ich habe noch andere Ursachen, warum ich nicht fort mag.

Stief. Sind Sie verliebt?

Page. In's schöne Annlieschen.

Stief. So? ich dachte in Trudchen.

Page. Allerdings auch in Trudchen.

Stief. So geht das arme Rätchen allein leer aus?

Page. Wie kannst Du das glauben? Ich liebe Rätchen mit gleichem Feuer.

Stief. Alle drei auf einmahl? Nun, das muß wahr seyn; ein Pagenherz ist wie das Delkrüglein der Wittwe zu Sarepta. Man schenke heraus, so viel man wolle, es wird doch nie leer.

Page. Du sehest also, ich kann nicht fort, denn ich muß lieben, mich lieben lassen, den Onkel pressen, die Tante spöppeln, meine Nebenbuhler für Narren halten,  
und

und endlich vor allen Dingen Geld! Geld!  
 Unter hundert Dukaten kann ich den Onkel  
 unmöglich durchschlüpfen lassen.

Stief. Er scheint eben nicht aufgelegt.

Page. Er muß.

Stief. Wie wollen Sie das anfangen?

Page. Das weiß ich selbst noch nicht;  
 aber er wird mich nun einmahl nicht eher  
 los. Geh, Stiefel, bleib im Vorzimmer,  
 sey bey der Hand, wenn ich Dich brauche.

Stief. Ganz wohl! Doch mit Aus-  
 nahme. Denn wenn der alte Herr böse wird,  
 und es käme etwa hier zu einigen Handgreif-  
 lichkeiten, so mögen Sie rufen, so viel Sie  
 wollen, ich rühre mich nicht. (ab)

## Fünfter Auftritt.

Page allein.

Es wäre doch schlimm, wenn ich glatter  
Bursche mit dem alten eckigten Onkel nicht  
fertig werden könnte. Es soll ihm eben so  
schwer werden, mich zu fangen, als ein Quecks  
silberkücheln mit zwey Fingern zu erwischen.

## Sechster Auftritt.

Erudchen, Page.

Erudch. Guten Morgen, Wetter!

Page. (träufelnd) Ach schönes Eruds  
chen! das wird wohl der letzte gute Morgen  
seyn, den Sie mir bieten.

Erudch. Wie so?

Page. Der Papa hat mich aus dem  
Hause gehen heißen.

Erudch.

Erudch. Warum?

Page. Der Barbar! weil ich Sie ansehe.

Erudch. Guter Vetter! Und Sie wollen wirklich fort?

Page. Nichts weniger, mein theures Nähnchen! wenn Sie mir nur beystehen.

Erudch. Wie kann ich das?

Page. Verstecken Sie mich!

Erudch. Wo? Allenfalls im Keller, zu dem hab' ich den Schlüssel.

Page. Nur! nein; im Keller ist mir's zu kalt, zu dunkel. Auch blieb' ich gern in der Nähe, um meinen Nebenbuhler zu beobachten. Wie wär' es, wenn Sie mich wieder ein wenig in den Schrank sperrten, und, so oft Papa den Rücken kehrt, mir Trost in meinen Kerker brächten?

Erudch. Der Schrank ist verschlossen. Papa hat gestern Abend den Schlüssel abgeholt.

Page. Wir brechen ihn auf.

Erudch.



Erudch. Das würde gewaltigen Lärm machen.

Page. Sollte die alte Uhr da nicht Raum genug für mich haben?

Erudch. Welch' ein Einfall?

Page. Ich bin ja ein schlanker Jüngling, und, wenn es seyn muß, kann man mich zusammendrücken, wie einen Kuss in seine Schachtel. (er öffnet den Uhreasten)

Erudch. Aber wo sollen die Gewichte bleiben?

Page. Die schneiden wir ab.

Erudch. Sind Sie toll? Dann geht ja die Uhr nicht mehr.

Page. Was schadet das? Wollen Sie einen Mann nach der Uhr? Ist es Ihnen nicht genug, zu wissen, daß ein Liebhaber in der Uhr steckt, der zu jeder Stunde des Tages, sie mag schlagen oder nicht, mit Leib und Seel' der Ihrige ist? (er schläft hinein)

Erudch. Aber Sie müssen ersticken.

Page. Nicht doch, das Loch da vorne —  
(er meint nehmlich das obere Loch, welches in der  
Gegend zu seyn pflegt, wo der Perpendikel hängt)  
wird mir mehr Luft geben, als ein verklebter  
Page bedarf. Ziehen Sie nur den kleinen  
seidenen Vorhang wieder drüber.

Erudh. Ich höre kommen.

Page. Den Schlüssel abgezogen. Fort!  
Fort!

Erudh. (zieht den Schlüssel ab und entfernt  
sich von der Uhr) Ein toller Mensch! Ach, die  
Liebe zu mir macht ihn so verwegen.

### Siebenter Auftritt.

Baron. Kreuzqueer. Borige.

Bar. Ja, Herr Schwiegerohn! wir  
wollen noch diesen Vormittag die Sache in  
Nichtigkeit bringen. Eine Traut ist eine reife  
Frucht; läßt man die zu lange am Baume  
hängen, so kommen die Wespen.

Kreuzq.

Kreuzg. Und die Sperlinge. Als ich von Stolpe nach Danzig reis'te —

Bar. Das sollen Sie mir auf den Abend erzählen. Jetzt will ich selber zum Notarius geh'n. (Er nimmt Hut und Stock)

Kreuzg. Wie wird Ihnen, mein Fräulein, da Sie das Wort Notarius aussprechen hören?

Erudch. Als ob ich mein Testament machen sollte.

Bar. Kehren Sie sich nicht an das alberne Ding! Der Ehestand ist, sans Comparaison, eine ruhende Klapperschlange. Die Mädchen hüpfen, wie die Wöglein, bezaubert immer näher, und schlüpfen ihr endlich freyswillig in den Rachen.

Erudch. Eine allerliebste Beschreibung des Ehestandes.

Bar. Sey vernünftig, Getraud! unterhalte Deinen Bräutigam mit lieblichen Worten und Geberden, bis ich zurückkomme. (will gehen) Ach! fast hätte ich vergessen —

es ist heute Sonnabend. Ich muß doch erst meine Uhr aufziehen.

Erudch. (bey Seite) O weh!

Bar. Nu? Wo ist denn der Schlüssel zu dem Kasten? Der Uhrschlüssel hängt ja drinnen.

Erudch. Ich weiß nicht.

Bar. Was soll das vorstellen? Der Schlüssel wird ja sonst nie abgezogen.

Erudch. Nein — freylich — ich weiß gar nicht —

Bar. Du kommst mir ja so verlegen vor?

Erudch. Ich? — Gott bewahre! — Ach nun besinne ich mich, die Uhr ist schon aufgezogen.

Bar. So? Wer hat es denn gethan?

Erudch. Ich selbst; gestern Abend.

Bar. Ey, das wäre ja das Erstemahl in Deinem Leben?

Erudch. Ja — ich weiß nicht, wie es mir einfiel —

Bar:

Bar. Wenn mir recht ist, so kannst Du ja nicht einmahl hinaufreichen?

Erudch. Ich bin auf einen Stuhl gestiegen.

Bar. So? Da hast Du Dir ja recht viel Mühe gegeben? Aber mit alledem scheint es mir doch, daß sie steht. (Er horcht auf den Schlag des Perpendikels)

Erudch. Steht sie? Eyt!

Bar. Ja, sie steht; (er sieht nach seiner Taschenuhr) und zwar ist sie erst vor wenig Minuten stehen geblieben.)

Erudch. Das ist kurios!

Bar. Scht kurios!

Kreuzg. Auf meiner großen Reise von Stolpe nach Danzig —

Bar. Ich bitte, Herr Schwiegersohn, lassen Sie nur dieß Kapitel erst abthun. (zu Erudchen) Da Du die Uhr aufgezo-gen hast, so muß Du ja auch wohl den Schlüssel zum Kasten haben?

Erudch. Ich glaube.

Bar.

Bar. So geh' ihn her!

Erudch. (sucht in der Tasche) Ich hab' ihn auf meinem Zimmer gelassen.

Bar. So hol' ihn!

Erudch. Ich will es nur gestehen, lieber Papa, ich bekam gestern vom Nachbar eine junge allerliebste Kaze geschenkt. Ich weiß aber, daß Sie die Kazen nicht leiden mögen, und da ich auch fürchtete, sie möchte wie des Nachts zu viel Lärm im Zimmer machen, so sperrte ich sie für's Erste hier ein. — Aber gehen Sie nur zum Notarius, ich will die Kaze gleich wieder herauslassen, und wenn Sie Ihnen mißfällt, so gebe ich sie dem Nachbar zurück.

Bar. Was das für Streiche sind! Kazen in meinem Uhrkasten! — Wenn das Weest nun da — (Er zieht den kleinen Vorhang weg und erblickt des Vagen Gesicht) So?

Kreuzg. Ey, ey!

Bar. Ein allerliebstes Käzchen! vom Nachbar geschenkt?

Erudch.

Erudch. Gnädiger Papa —

Bar. Den Hals dreh' ich Dir um! —

Und Er, mein sauberer Better, was sagt Er dazu?

Page. Was soll ich sagen? Miau!

Bar. Er untersteht sich noch zu spotten?

Page. (wehmüthig) Ach ja!

Bar. Hatt' ich ihm nicht das Haus verboten?

Page. Ja.

Bar. Dießmahl soll es ihm theuer zu stehen kommen. Meine Geduld ist erschöpft. Der Kutscher und der Hausknecht sollen mir das Kästchen herausholen und auf die Straße transportiren. Damit aber unterdessen die Fräulein Tochter dem Kästchen nicht zu Hülfe kommen könne, so bellen Sie dem Herrn von Kreuzquerer ihren Arm zu geben.

Erudch. Gnädiger Papa!

Bar. Halt's Maul! ich bin ungnädig! Mühs, Herr Schwiegersohn, führen Sie die unverschämte Dirne fort. (Als er sieht, daß

Erudch

Erubden sich sträubt). Es hat nichts zu bedeuten, wenn Sie ihr auch den Arm ausstrecken.

Kreuzg. Mein holdes Fräulein —

Erubd. Ich folge, weil ich muß; aber ewig werd' ich den Better lieben!

Bar. Wir wollen Dir die jungen Kagen schon aus dem Kopfe bringen! (Alle versch ab)

### Achter Auftritt.

Page allein, das Gesicht vor dem Loche.

Meine Lage ist eben nicht die bequemste. Wenn ich nur die Arme rühren könnte, so wüßte ich bald, wie Simson, das ganze Gesichtsauge auseinander schmettern. — He! Stiefel! Stiefel! — Es wäre doch ein verfluchter Streich, wenn der Kutscher und der Hansknecht mich hier attrapieren. — Stiefel! Stiefel! — Der Schlingel hört nicht! — O Jupiter, Du warst ja auch zu Deiner Zeit ein



ein verliebter Schalk! Um des Pagen Gants  
med wissent! hilf mir aus der Klemme!

### Neunter Auftritt.

R ä t c h e n und der P a g e.

R ä t c h. (einen Häubekopf in der Hand tragend, auf welchem eine Haube mit einem Schleyer besitzlich ist) In dieser Haube werd' ich dem Kleinen Wildfang sicher gefallen. Das purpurfarbne Band zu meinen schwarzen Augen und die Lotusblume, die so imponirend hersüber nickt, sind das versteckte Weilchen, das zu sagen scheint: suche mich! — Ach, wenn ich ihm nur ganz erlauben dürfte! Wenn nur irgend ein Schutzgeist mir zuflüsterte: Er liebt Dich!

P a g e. Er liebt Dich.

R ä t c h. Ach! was war das?

P a g e. Die Stimme eines armen Bettlers, der von Barbaren hier eingesperrt worden, weil er Ruhme Käthen liebt.

R ä t c h.

Kätch. Ums Himmelswillen! Warum?  
Weshwegen? Wie ist das zugegangen?

Page. Befreyen Sie mich nur erst  
aus dem verdammten Loch, dann will ich alle  
Ihre Fragen beantworten.

Kätch. Herzlich gern; aber der Schlüssel  
steckt ja nicht im Schloß!

Page. Das ist eben der Teufel! Und  
der gnädige Papa ist hingegangen, Leute zu  
holen, um mich ganz höflich auf die Straße  
zu transportiren.

Kätch. Mein Gott!

Page. Der Unmensch weiß nicht, daß  
heut zu Tage, wo alles Gerechtich ist, man  
die Gastfreyheit respektiren muß.

Kätch. Was fangen wir an?

Page. Haben Sie keinen Dietrich?  
keine Brechstange?

Kätch. Wie käme ich dazu?

Page. Läßt sich denn das Uhrwerk oben  
nicht herunter heben?

Kätch. O ja!

Page.

Page. So thun Sie es geschwind,  
dann kriech' ich oben heraus.

Rätch. (setzt ihren Hauptkopf auf den Tischnisch) Es ist mir zu hoch.

Page. So steigen Sie auf einen  
Stuhl!

Rätch. Aber die Gewichte?

Page. Die hab' ich schon abgeschnitten.

Rätch. (steigt auf den Stuhl) Wenn ich  
nur Kräfte genug habe.

Page. Ich will mit dem Kopfe nach-  
helfen. Ich will, ein zweyter Atlas, die Last  
auf meinem Haupte tragen.

Rätch. (hebt den obern Kasten, in welchem  
das Werk ist, herunter, die abgeschnittenen Stricke  
von den Gewichten hängen daran herab) Das wäre  
geschicklich; aber wie kommen Sie herauf?

Page. O, ich bin wohl eher in einem  
Kamin in die Höhe geklettert! (er sagt her-  
aus) Es geht, es geht! Nur einen Tisch  
hier in die Nähe, daß ich den Fuß darauf  
setzen kann. Victoria! (er springt heraus)

Rätch.

Räth. Nun müssen wir aber die Uhr wieder in Ordnung bringen.

Page. Das sey meine Sorge! — Aber — ganz leer darf der gnädige Papa den Uhrkasten doch auch nicht finden. O geben Sie mir den Haubenkopf!

Räth. Was wollen Sie damit?

Page. Um des Kontrastes willen. Denn nichts unähnlicher auf der Welt, als ein Pagenkopf und ein Haubenkopf. (Er senkt den Haubenkopf hinab in den Uhrkasten, so daß das gemachte Gesicht gerade vor die verhängene Oeffnung zu sehen kommt, setzt dann das Werk wieder drauf, und bringt alles schnell in Ordnung):

Räth. Jetzt machen Sie aber auch, daß Sie fortkommen!

Page. Ich Sie verlassen? Niemals mehr!

Räth. Sind Sie toll? Meynen Sie durch solch einen Schelmenstreich meinen Vater zu besänftigen? Entsetzen Sie wenigstens seinem Ersten Zorne!

Page.

Page. Ich fürchte mich vor Niemand, als vor dem Amor, der aus Ihren beyden Augen Pfeile auf mich schleßt.

Räth. Die Galanterie kommt sehr zur Unzeit. Ich kenne meines Vaters Hize und Bebe für Sie.

Page. So verstecken Sie mich!

Räth. Wohin denn? Schlüpfen Sie in den Garten.

Page. Nein, aus diesem Zimmer geh' ich nun einmahl nicht.

Räth. Der Mensch ist rasend.

Page. (den Farotisch und die Haube, die dars auf liegt, betrachtend) Ein köstlicher Einfall! Ihr Haubentopf residirt in der Uhr?

Räth. Leider!

Page. Und dieser alte Farotisch — es geht, o wahrhaftig, es geht!

Räth. Was hat denn nun wieder der Farotisch mit meinem Haubentopfe zu schaffen?

Page. Schönes Wühmchen, ich liebe Sie! ich bete Sie an! Um Ihrenwillen lasse ich

Ich mich zu der niedrigsten Verkleidung herab.  
Kurz und gut, ich bin ihr unterthänigster  
Haubentopf.

Räth. Was soll das heißen?

Dage. Das sollen Sie bald gewahr  
werden. (Er nimmt die Haube, setzt sie auf,  
schlägt hinter den Carotisch und hält sich so, daß sein  
Kopf und Hals gerade in den halbrunden Ausschnitt  
passen.) Jetzt belieben Sie nur noch den  
Schleier zu arrangiren und dann will ich den  
sehen, der mich nicht für einen leidhastigen  
Haubentopf halten soll.

Räth. (deckt den Schleier über ihn) Es  
ist ein toller Mensch. — Was wird das für  
ein Ehemann werden!

Dage. Seyn Sie ruhig! In der Ehe  
sollen Sie mir den Kopf nicht herauspusen.

## Zehnter Auftritt.

Baron. Brennessel. Hanns. Rutscher. Vorige.

Bar. Kommen Sie, Herr Schwiegersohn! Indessen der Herr von Kreuzqueer mit nem Trudchen den Kopf zurechte setzt, sollen Sie Zeuge seyn, wie ich mit dem Taugenichts umspringen werde. Den Schlüssel hat sie her ausgehen müssen. Es ist eine Schande für die Familie, daß ich den Buben von Domestiken — aber besser, man schneidet einen brandigen Ast vom Baume. Hanns und Peter, postirt Euch hierher, und sobald ich den Kasten geöffnet, greife hinein, zieh ihn heraus und werf ihn auf die Straße. (Hanns und Peter stellen sich an die Eine Seite, wo die Thüre sich öffnet, der Baron an die Andere und schließt auf) Na, greift zu!

Hanns

Hanns und Peter (greifen zu und holen den Haubensack heraus)

Bar. (ganz versteinert) Was ist das?

Brenn. Pöb Nietschen! Ein Haubensackopf. Hahaha!

Bar. Kann der Tübe heren?

Hanns. Soll ich ihn auf die Straße werfen?

Bar. Wie ist das zugegangen? Räthe! Rede!

Räth. Ich weiß von Nichts.

Bar. Die Gewichte abgeschnitten, die ganze Uhr ruiniert, und mit Satans Hülfe meiner Rache entflohn!

Brenn. Hahaha! Schwiegerpapa! b. y mir müssen Sie in die Schule gehen. Ich lege meinen Bauern Blöcke an die Füße, und meinen Schweinen hölzerne Kragen um den Hals, da schlüpft mir Keines durch den Saun.

Bar. Nu, hol ihn der Teufel! Ich bin nur froh, daß ich ihn los bin. Gehst (Hanns und der Kutscher ab) Daß er nicht noch  
noch



noch Einmahl zurückkömmt, dafür bin ich sicher; er kennt mich; ich lasse nicht mit mir spaßen.

Brenn. Guten Morgen, meine schöne kleine Braut!

Kätch. Das fällt Ihnen etwas spät ein,

Brenn. Ja sehn Sie nur, das müssen Sie mir nicht übel nehmen, das passiert mir oft. Aber in der Wirthschaft denke ich an Alles, an Heumachen und Korndreschen, an Flachsstösten und Schweinmästen.

Kätch. Vortrefflich!

Bar. Allerdings vortrefflich, auch ohne gerümpfte Nase, mein schnippisches Fräulein. Auf den schönen Gütern dieses Mannes erwartet Dich ein wahres Schäferleben.

Kätch. Nur nicht in Arkadien.

Brenn. Nein, in Pommern. Meine Güter liegen alle in Pommern. Herrliche Güter! Da wollen wir leben! Pokk Mecklen! Des Morgens essen wir eine kräftige Ostersuppe, mit Honig von meinen eignen

Bienen; dann gehen wir ein wenig in den Stall und sehen, ob das liebe Vieh sein gehöriges Futter hat; dann schlend'r ich, Ihnen zu Gefallen, mit in die Milchammer, da schöpfen wir den Rahm von den Eypfen; Nachmittags spazieren wir hinaus auf's Feld, und sehen, wie der liebe Dünger auf den Aeckern vertheilt wird.

Räth. Das wird jährlich viel Eau-de-Lavande kosten.

Brenn. Keinen Tropfen. Solch Zeug taugt nicht in die Wirtschaft. Ueberhaupt werden Sie sich sehr bey mir inknutiren, wenn Sie all den neumodischen Flarterstaat in die Plunderkammer werfen.

Räth. (spitzw.) O ja, ich verspüre große Lust dazu.

Bar. Er hat Recht. Es wird immer toller. Ein Spinnwebbe ist dichter, als Euer Anzug. Das Gebeln kann man durchschauen, und die Arme sind gar nackend bis an die Ellenbogen. Ob Euch die Seele im

Leis

Leibe erfriert, daraus macht ihr Euch gar nichts, wenn nur die Eitelkeit fein warm sitzt. Und die Kopfzeuge — sie kosten ein Sündengeld — ist doch nicht für einen Dreyer solider Werth darinnen. Da steht so ein Ding! da sehn Sie nur einmal, Herr Schwiegersohn! (Er hebt mit zwey Fingern dem Pagen die Haube vom Kopfe, der ihn gütlich ansieht. — Große Pause)

Brenn. (bricht endlich los) Poh Nietschen!

Rätch. O weh! O weh! (Sie schleicht sich fort)

Brenn. He da! Fräulein Braut! Schmecken Sie doch nicht davon, wie die Kasse vom Taubenschlage. (er stolpert ihr nach)

## Elfter Auftritt.

Baron. Page.

Bar. (der bis jetzt, mit der Hand zwischen den Fingern, ganz verblüfft stand, den Pagen anstierte und von ihm angesehen wurde) Ist Er's wirklich?

Page. (wehmüthig) Ja, gnädiger Onkel!

Bar. Er untersteht sich —

Page. Ach Gott! darf ich denn in Ihrem Hause nicht einmahl ein Häubenkopf seyn?

Bar. Ein Tollkopf ist Er! den ich bey den Haaren hinaus schleppen werde! (Er fährt auf dem Pagen los, der Page duckt unter, schlüpft zwischen seinen Füßen durch in eine andere Ecke des Zimmers)

Page. Bitte, bitte, lieber Onkel!

Bar. (außer sich) Wo ist mein Stock? mein —

Page. (hebt einen Stuhl auf). Onkel, ich wehre mich in aller Untertänigkeit.

Bar.

Bar. Was? Er will sich gegen seinen  
leiblichen Oheim zur Wehr setzen?

Page. Ja, wenn Sie's gnädigst erlau-  
ben, ich wehre mich bis auf den letzten Blut-  
tröpfchen.

Bar. Teufelsjunge! Will er sich gleich  
aus dem Hause packen?

Page. Mein gnädiger Onkel!

Bar. Nicht?

Page. Nein, wahrhaftig nicht. Ich  
hebe Sie gar zu sehr; ich kann mich unmög-  
lich von Ihnen trennen.

Bar. Warte, Bursche! Mit Dir wol-  
len wir wohl fertig werden. (läuft während davon)

Page. Es wird Ernst. Jetzt ist guter  
Rath theuer.

## Zwölfter Auftritt.

/Annlieschen. Page.

Annliesch. (kommt aus der Seitenthüre und will eilig nach der Mittelhüre)

Page. Wohin so schnell, mein schönes Mähmchen?

Annliesch. Ich habe einen Burschen von der Straße, heraufgerufen, um einen Blas- sebalg von ihm zu kaufen.

Page. O bleiben Sie; ich habe Ihnen ja heute noch gar nicht gesagt, daß ich Sie liebe — anbete —

Annliesch. Sagen Sie mir das nach- her; der Bursche läuft mir sonst wieder weg.

Page. Wo ist er denn?

Annliesch. Vermuthlich im Vorzimmer.

Page. Und so ein Blasbalg, so ein Wind, wäre Ihnen lieber, als ein ehrlicher Page, der nie Wind macht?

Ann

Annliesch. Wer sagt das? Aber kann ich Sie denn in der Küche brauchen?

Page. Ueberall können Sie mich brauchen, so lange Papa mich nicht zur Thüre hinauswirft.

Annliesch. Psui! Was denken Sie von Papa?

Page. Ich denke, daß er eben hirtgegangen ist, seine Leute zu holen, um mich die Treppe hinab zu complimentiren. Ja, schönes Mähmchen, wir sollen uns auf ewig trennen!

Annliesch. Reden Sie im Ernst? Was ist vorgefallen?

Page. Nichts auf der Welt. Ich erzählte ihm bloß, daß ich ohne Sie nicht leben könnte. Was fang' ich nun an? Muß ich aus dem Hause, so sterb' ich vor Gram.

Annliesch. (bey Seite). Der arme Junge! wenn ich nur helfen könnte.

Page. Ach Gott! Da hör' ich ihn schon! Und der Kutscher, der Hausknecht —

das

das ist großes Gesindel, das hat Fäuste und Manieren. — Auf Wiedersehen, schönes Mähmchen! Aus dem Hause bringt er mich doch hol' mich der Teufel nicht! (Er läuft durch die Mitternähre fort)

Annliesch. Warum kam ich denn eigentlich her? Der hübsche Wildfang hat mich ganz konfus gemacht.

### Dreizehnter Auftritt.

Baron. Heldens. Hanns mit einem großen Besen. Annlieschen.

Heldens. Poß Friedrich und Bonas parte! Schwiegerpapa, ich mache ein Ragout aus dem Knaben.

Bar. Wo ist er geblieben?

Annliesch. Wer?

Bar. Der saubre Better?

Annliesch. Ich hab' ihn nicht gesehen.

Bar.



Bar. Ist er nicht wieder hier irgendwo versteckt?

Annikesch. Sie scheinen sehr aufgebracht, lieber Papa? Was hat denn der Vetter gethan?

Bar. Alles hat er gethan! Alles!

Heldensf. Alles nun wohl nicht, denn er hat den Einjährigen Krieg nicht mitgemacht.

Bar. Sein Glück, daß er sich stürzte.

Heldensf. (schwingt die Fuchtel) Ich hätte ihn zu einem Pudding gehauen.

Annikesch. Wenn er nehmlich still gehalten hätte.

Heldensf. Was denken Sie, Fräulein Braut? Mir muß man still halten. Ich habe ganz andre Leute vor mir gehabt, Croaten und Panduren! Fünf Campagnen hab' ich im Einjährigen Kriege mitgemacht, und wenn ich kam, so lief keiner davon!

Bar. Hanns, gib Du wohl Acht, laß mir den Burschen nicht wieder über die Schwelle!

Hanns.

Hanns. Der Kutscher hat mir den  
Stallbesen geliehen, da will ich ihn schon  
fegen.

### Vierzehnter Auftritt.

Page. Vorige.

Page. (als Blasbalamacher, in einen weis-  
ten Rock geknüpft, einen heruntergeschlagenen Huth in  
das Gesicht gedrückt, einige Blasebälge auf dem Rücken  
hängend und einen großen Blasebalg in der Hand)  
Met Brüd, meine Herrn!

Bar. Was willst Du Bursche?

Page. Das gnädige Frölen hatt mi  
geropen.

Anntesch. Ach, das hatt ich ganz  
vergessen! Ja, lieber Papa, wir brauchen  
nothwendig einen neuen Blasebalg.

Bar. Was geht das mich an? Der-  
gleichen muß nicht hier in meinem Wohnzim-  
mer abgehandelt werden. Fort! hinaus!

Page.

Page. Wat meent he denn Herr? Dat  
man de Püstermacher achter'n Tyn findet.

Bar. Geh zum Teufel mit Deinen  
Blasebälgen!

Page. De Düvel ward mi keene ab-  
köpen. Dem sind se to lütge, um syn Füer  
met antupusten. Kiek' He man her, sind  
süß schöne Püster, se maaken ju Wind, noch  
beeter, als en Keert de jümmer achten de Frunt  
seten hett. (er bläst auf Herdensflut)

Heldens, Bursche! bleib' mir vom  
Leibel.

Page. Bruucken se keenen Wind? Dat  
is doch süß Allmanns' Kopp. Nümmes kann  
et missen. Ahn Wind kann de Grapen am  
Füer nich koocken; dat Mehl tum Brod kümmt  
von de Windmühl; en Haasen up ju Tisch könnst  
ju mit de Windbücks scheeten; de Orgelpipen  
mdten Wind hebben; süß geht nümmes in dat  
Gottes-Huus; de schmucken Fröless bym Tanz  
maacken Wind mit de Föger und de Junker  
mit'e

mit't Muul. De Bersemaker brucken Wind  
 am Nyjahrstage und de Aulsenschriewer alle  
 bott. Well ji seyen, min Herr, ahn Klausen  
 geht ju keen Deeren int'r Ness. Well ju en  
 Boock'schriewen, wet i wedder Klausen mak-  
 ken, süß waar hi nicht geröhmt, ji ia ock by  
 Hofe ward alle Jahr en Hupen Wind vers-  
 bruckt. Met Wind kennt j dat Femyr kochen,  
 Finnt machen Getränk för Schwangre Frauen,  
 dat Söt rum Coffee, Supp ut Knacken, Geld  
 ut de Porterte, Caffee ut Echorien, ja man  
 met Wind stigt ji in de grote Windkugel in de  
 hiligen Engelgens hinup, oder breckt dat Ges-  
 nick as jän Franzos. Vl sehn darut, dat de  
 Püstermacher nich achter'n Tun jung woren sind.

Heldens. Der Bube hat den Teufel  
 im Leibe!

Page. Kommen Se, gnädig Fröhlen,  
 kommen Se na de Keeck, da wöhl wi de  
 Püster versöcken, und dann wöhl wi öbber den  
 Prysß wöhl enig wären.

Bar.

Bar. Haste! das Ding kommt mir verächtlich vor. Laß Er sich doch einmahl recht besehen, mein wüthiger Herr Blasebalmacher.

Page. (weicht aus) O verze mi nich so nahe up't Lief, dat kennen sellen die groten Lüde vertragen.

Bar. Mache der Herr keine Umstände, oder ich will ihm einen Sturm vorblasen, der ihn zum Thore hinaus wehen soll. (Er erreicht ihn und reißt ihm den Huth weg) Dacht' ich's doch! Schon wieder der vermaledeyte Page!

Annliesch. Ach der Better!

Heldens. (schwingt den Stoß) Ist er das? Heraus, mit der Fuchsel!

Bar. Hanns! Peter! werft ihn aus dem Hause!

Page. (retirirt sich hinter Annlieschen und bläst aus seinem Blasebalm Wind, so viel er kann, hervor) Weg mir zu nahe komme, ist ein Kind des Todes! — Gnädiger Onkel! ich bitte um freien Abzug, oder ich beschwöre den Geist meiner Mutter, sich alle Abend in Ihr Bett zu

zu legen, und Sie mit offnen Armen zu empfangen.

Bar. Hu! hu! Was der Bube für gräßliche Gedanken hat! Laßt ihn laufen?

Page. (räßt Kunleschen schnell) Auf Wiedersehn, schönes Mähmchen! (indem er geht und räßt) Plaz da! Plaz da! (ab)

Heldens. Poß Friedrich und Bonas parte!

Ende des zweyten Aufzugs.

---

## Dritter Aufzug.

(Eine Straße. Links des Barons Haus, welches gegen die Zuschauer fast Fronte macht. Es hat einen Balkon. Neben demselben rechts steht ein großer Baum. Links Parterre ist ein Fenster für den Hausknecht. Des Barons Haus gegenüber steht ein Kaffeehaus. Zwischen beyden ein Buchladen, und neben dem Buchladen die Wohnung eines Fleischer.)

### Erster Auftritt.

Page. Stiefel.

Stief. Nun, Gott sey Dank! so weit hätten wir es gebracht. Weder Dach noch Fach, nichts zu heißen, nichts zu brechen, sollen

sollen Morgen reisen und haben keinen Heller in der Tasche. Eine recht scharmante Situation!

Page. Du irrst. Ich habe noch Pasthenpfennige. Zwey seltene Dukaten.

Stief. Ja, damit werden wir weit kommen.

Page. Wer sagt Dir denn, daß ich fort will? Hier will ich bleiben.

Stief. Auf der Straße?

Page. Nichts weniger, in diesem Hause meines Onkels. Es müßte doch mit dem Teufel zugehn, wenn wir nicht irgendwo ein Schlupfloch finden sollten.

Stief. Ja, wenn wir Katzen wären, so kletterten wir durch die Dachlücken.

Page. Ey was! nur den Muth nicht verloren.

Un héros prévoit tout; l'image du danger,  
Loin d'arrêter son bras, sert à l'encourager,



Il voit d'un oeil serein la mort qui l'en-  
vironne,

Un grand coeur s'enhardit, où le foible  
s'étonne!

Stief. Davon versteh' ich kein Wort.  
Aber daß wir keinen hinkenden Postgaul damit  
bezahlen können, das weiß ich.

Page. Zum Teufel mit Deinen Post-  
pferden! Ich gehe nicht eher von der Stelle,  
bis der Onkel mit den Dukaten herausrückt.

Stief. Ja, ja, es hat das Ansehen  
dazu. Die Thüre ist verschlossen, und wenn  
wir noch lange hier stehen, so sind sie kapabel,  
uns mit ihrem Waschwasser zu taufen.

Page. Keine Sündfluth soll mich hier  
verreiben. (er rüpft) He! Holla! Holla!

Stief. Er wird nicht eher ruhn, bis  
er Prügel bekommt.

Page. Holla! Holla!

## Zweiter Auftritt.

Hanns am Fenster. Vorige.

Hanns. Was will der junge Herr?

Page. Mach' auf!

Hanns. Ich darf nicht.

Page. Warum nicht?

Hanns. Ich bekomme Prügel, wenn ich aufmache.

Page. Nun, was thut das?

Hanns. Ey, es thut weh!

Page. Ich gebe Dir Geld.

Hanns. Wie viel?

Page. Die Hälfte meines ganzen Vermögens.

Hanns. Behüte! Das wäre gar zu viel.

Stief. Nimm's nur, Kamerad! Es wird Dir die Taschen nicht entzwey reißen.

Page. Da nimm!

Hanns.

H a n n s. (steckt die Hand heraus) Ein Dukaten? Ne, junger Herr, Da käme noch kein Groschen auf jeden Stieb.

Stief. (bey Seite) Bey dem sind die Prügel Scheidemünze.

P a g e. (sucht in den Taschen) Barhar! Da geb' ich Dir noch ein Comödienbillet in den Kauf,

H a n n s. Was soll ich damit machen?

P a g e. Du kannst in Berlin die Donausnymphe dafür sehen.

H a n n s. Gott bewahre mich vor der sündigen Comödie!

P a g e. Willst Du mich zur Verzweiflung bringen? Wohlan! Nimm mein ganzes Vermögen! (will ihm auch den andern Dukaten geben)

H a n n s. Zwey Dukaten? Ne, junger Herr! Der gnädige Onkel jagt mich zum Hause hinaus.

P a g e. So blicke stolz auf ihn herab und geh!

H a n n s. Wovon soll ich denn leben?

P a g e. Du Esel! ich versorge Dich.

Hanns. Wie denn?

Page. Ich lasse Dir täglich eine Portion Rumsfordische Suppe reichen.

Hanns. Ey was Suppe! hier hab' ich Fleisch, (schlägt das Fenster zu)

Page. Hanns! Höre doch! Nur noch ein Wort.

Hanns. (am Fenster) Na! Was giebt's noch?

Page. Ich schlage Dir Arm und Bein entzwey.

Hanns. Oho!

Page. Ich jünde Dir das Haus über dem Kopfe an!

Hanns. Dann werden Sie lebendig gerädert. (schlägt das Fenster zu)

### Dritter Auftritt.

Page. Stiefel.

Page. Verfluchter Kerl!

Stief. Jetzt sind wir wohl am Ende von unserm Lateln? Am besten, wir laden uns

als blinde Passagiers auf den Postwagen und  
Zuschiren heim.

Page. Aber bedenke doch nur, daß wir  
funfzig Meilen entfernt sind. Mit zwey Dus  
loten kommen wir nicht einmahl blind bis  
nach Hause.

Stief. Man muß auf Mittel denken.  
Es reisen ja so manche Leute ohne Geld.  
Wie, wenn Sie einen hübschen neumöblichert  
Titel für ein Buch ausdächten, und ließen  
unterwegs darauf pränumeriren?

Page. Da müßt' ich ja das Buch auch  
schreiben?

Stief. Bewahre der Himmel! — Oder  
Collectiren Sie für eine abgebrannte Kirche.

Page. Seh' ich denn aus wie ein Kir-  
chenvorsteher?

Stief. Oder dringen Sie den Leuten  
Lotterieloose auf, wie die Braunschweiger  
Collecteurs.

Page. Pfu!

Stief.

Stief. Oder wir sagen, wir sind chri-  
stliche Emigranten.

Page. Willst Du nicht lieber gar mit  
Fleckfugeln herum reisen?

Stief. O ja, wenn es Fugeln gäbe,  
mit denen man die Flecken aus der Seele reis-  
sen könnte, da wär' etwas zu verdienen.

Page. Gerade umgekehrt! Dann würde  
Jedermann sagen: Geh! zum Teufel! Ich brauch'  
Euch nicht.

Stief. Es kommt mir vor, als ob wir  
schon auf gutem Wege zum Teufel wären.

Page. Stiefel! Ich habe einen Ein-  
fall.

Stief. Es wird wohl wieder was Tols-  
tes eyn:

Page. In das Haus muß ich, und sollt'  
ich zehn Jahr davor liegen, wie die Homeris-  
chen Helden vor Troja.

Stief. Wenn wir nur solche Wesen  
hätten, wie bey Jericho!

Page.

Page. Zum wenigsten verschaffe ich Dir Luft, um dieß Bistichen an meine Cousins zu bestellen.

Stief. Was wollen Sie denn von ihnen?

Page. Im Nothfall sollen Sie mir ihre Markpfennige leihen; wenn ich in der Lotterie gewinn, bezahl' ich sie ehrlich wieder.

Stief. Haben Sie denn in die Lotterie gesetzt?

Page. Nein; aber komm nur!

Stief. Wohin denn?

Page. Dort im Birthshause finden wir, was wir brauchen.

Stief. Essen und Trinken brauchen wir.

Page. In fünf Minuten soll die Kriegslist im vollen Gange seyn. (ab)

Stief. (ihm folgend) Ach, wenn nur erst mein Magen im Gange wäre.

### Vierter Auftritt.

Baron und Hanns aus dem Hause.

Bar. Hier vor der Hausthüre war er?

Hanns. Ja!

Bar. Und wollte mit Gewalt herein?

Hanns. Er bot mir Geld.

Bar. Das schlugst Du aus?

Hanns. Da bot er mir Prügel.

Bar. Laß Dich prügeln, lieber Hanns, laß Dich windelweich prügeln; aber keinen Fuß über die Schwelle! Im Nothfall, wenn er durchaus darauf besteht, so kommst Du lieber herunter auf die Straße.

Hanns. Das werd' ich wohl bleiben lassen.

Bar. Du hast recht, denn Du bist ein dummer Kerl. Es könnt' ihm einfallen die Thüre mit Dir einzurennen. Wenn er wieder kommt, so geb mir nur einen Wink, dann steh' ich hinter Dir.

Hanns.



Hanns. Sehr wohl; und wenn er dann wieder sage: Du Esel! so sag' ich, der gnädige Herr steht hinter mir.

Bar. Tag und Nacht bleibe auf Deinem Posten, bis der Schelm abreißt.

Hanns. Auch bey Nacht?

Bar. Allerdings! Der Bube ist zu allem fähig.

Hanns. Ey, bey Nacht brauchen wir keine Wache. Da hängen ja gleich in der Anterstube die alten Familienbilder, die leiden nichts Unrechtes im Hause.

Bar. Hast Du auch so was gemerkt?

Hanns. Freylich! Ich wundere mich nur, wie der Better Pape gleich daneben hat schlafen können.

Bar. Ich wollte, seine Urgroßmutter hätte ihm den Hals umgedreht. — Du, Hanns, paß auf! und laß mir keine Mücke zum Fenster herein fliegen, ohne zu rufen: Wer da? (geht ins Haus.)

## Fünfter Auftritt.

Hanns allein.

Schon gut, schon gut! Bey Tage seh' ich meinen Mann; aber bey Nacht? — Nr, da schickt der Teufel seine Pagen aus; da bleib' ich sein im Bette. Ja, wenn ich so viel Cou- rage hätte, wie unsre Kammerjungfer, das ist eine verzweifelte Dirne! Mit meinen eige- nen Ohren habe ich die Gespenster hören in ihre Stube hinein gehen, und sie hat sich gar nichts draus gemacht. (Er geht ins Haus, ver- schließt und verriegelt es)

Sechste

## Sechster Auftritt.

Stiefel verkleidet mit einem Karitätenkasten.

Page als Savoyard mit einer Leier. Ein Haufen  
Straßenjungen folgen.

Page. (leyert von Seit zu Seit) Orgelum,  
orgeley, dudeldum dey! Schöne Karität!  
Hab' Sie kesehen, schöne Karität!

Stief. Wer zahlt! Wer zahlt! Ers  
schaffung der Welt um zwey Dreyer, Sünd  
fluth kehrt in den Kauf.

Page. (leyert) Orgelum, orgeley, dus  
deldum dey! Schöne Karität!

Stief. (stellt den Kasten auf, so, daß die  
Lücher, durch welche man hineinsieht, gegen die Haus  
thüre des Barons zu stehen kommen. Die Jungen  
zahlen ihre zwey Dreyer und drängen sich vor die Lücher)  
Na Junge! Hör einmahl auf zu leyern und  
sag' deine Lektion auf!

Page.

Page.

Im Anfang war sich alles finster  
Wie zu Straßburg im troffe Münster,  
War sich noch alles wüst und leer,  
Auch froren die Engeln gar zu sehr.  
Sprach liebe Gott, es werde Licht!  
Ruck' Sie hinein wie's hell umbricht.  
Wie also gleich die Element bey Bierem  
Gar lustig durcheinander marschieren,  
Luft, Erde, Wasser und auch Feuer,  
Die tück sie Alle vor Sweb Dreyer.  
Orgelum orgeley! dudeldum dey!

(er levert ein wenig)

Hanns. (macht sein Fenster auf und horcht  
hinaus)

Stiefel.

Da kommt die Sonn gezogen,  
Die Sternlein am Himmelsbogen,  
Der liebe Mond seyn auf dabey,  
Die Thiere machen groß Geschrey:  
Adam im Paradiese  
Mit neue Händ' und Füße,

Schaut

Schaut sich mit froß Vergnügen

Rebratne Tauben fliegen,

Darf nur das Maul aufsperrn,

Rebt Sie wohl acht, Ihr Herren!

Page. (leyert ein wenig) Orgelum orges  
ley, dudeldum dey!

Hanns. Den Teufel, das möchte ich  
doch auch sehn. Zwey Dreyer lassen sich  
schon noch dran wenden. Er macht das Fenster zu.

Page.

Da kommt sie auf, Frau Eva

O heilte Genoveva!

Sie speis in Apfelschnitt

Mit krosse Appetitt.

Der Apfel seyn kemaust.

Der Teufel lacket in sein Faust.

## Siebenter Auftritt.

Hanns. Vorige.

Hanns. Hört einmahl, guter Freund!  
Da habt Ihr zwey Dreyer! Laßt mich auch  
hineingucken.

Stief. Plaz da, Jungens, Plaz da!

Hanns. (guckt hinein)

Stiefel.

Nu werd Sie schau, nu werd Sie seh  
Der Franzmann nach Egypten geh,  
Da sitzen schon vor ein Landkarte,  
Der große General Bonaparte,  
Da speisen er ein mager Supp,  
Da fahren er auf ein Schalupp,  
Und eh sich umkehrt eine Hand,  
Steigen er in Egypt' an Land.

Page. (stößt Stiefeln ein Wädel, winkt ihm  
und Stiefel schüpft durch die offene Hausthür)

Hanns.

Hann s. 's ist doch ein schnatzisches  
Ding.

Page.

Schau Sie die Muselmänn kommen  
Mit krosse Säbel keschwommen,  
Da reiten der Musel durch die Nil  
Auf ein kewartig Crocodill.

Hann s. Das ist ein Teufelskerl!

Page.

Jetzt muß' Sie fleißig kucken,  
Da komm' die Wammelucken,  
Mit ihre breite Messer,  
Seyn karsticke Menschenfresser  
Keporen in Afrika,  
Die hau sich ein, Allah!  
Ah! die verfluckte Mohren!  
Sie nehm sich kein Raisson,  
Schau, schau, da hab sie schon  
Ein Franzmann bey die Ohren.

## Achter Auftritt.

Der Baron fährt mit der linken Hand Stiefel bey Einem Ohr, ergreift im Vorbeygehn mit der Rechten Hannsens Ohr, fährt so beyde auf den Vordergrund der Bühne und stellt sie einander gegenüber. Heldenf. Brennessel und Kreuzqueer sind gefolgt. Sobald der Page das gewahr wird, wirft er die Keyer von sich, schlüpft in das Haus, schließt und riegelt hinter sich zu.

Bar. (zwischen Stiefel und Hanns von beyen der Letztere voll Verwunderung das Maul aufsperrt) Gehorsamer Diener!

Stief. Unterthänigster Knecht!

Bar. Sollte ich Dir Spitzbuben nicht das Ohr vom Kopfe reißen?

Heldenf. Ich will es ihm abhauen, Schwiegerpapa!

Stief.



Stief. Bitte, sich beyderseits nicht zu incommodiren.

Brenn. Geben Sie mir den Kerl, ich mach' ihn zum Ochsentreiber.

Stief. Ach Gott! dazu hab' ich kein Genie.

Bar. (zu Hanns) Und Du Schurke! heßt das aufpassen?

Hanns. Ich wollte nur die Mammelucken ein Bißchen sehen.


Bar. (zu Stiefel) Spitzbube! wo ist das Briefchen, das Du in der Hand hattest?

Stief. Ein Briefchen?

Bar. Ja, ja, ein Briefchen! Wo hast Du es hin praktizirt?

Stief. Lieber Himmel! ich kann gar nicht schreiben.

Bar. Eulenspiegel! Dein vermaledeyter Herr hat es geschrieben.

Stief. ?

Bar. Heraus damit!

Stief. In der Angst hab' ich's vers  
lohren.

Bar. Du willst nicht? Herr Schwie  
gersohn, ziehen Sie vom Leder!

Heldens. (zieht) Doch Friedrich und  
Bonaparte!

Stief. Ach ja, ja; da ist es!

Bar. (liest) „Einzig Geliebte!“ —  
welche von meinen Töchtern meynt er damit?

Stief. Er sagte, ich möchte es der Ers  
ten geben, die mir aufstieße.

Brenn. Was? Meiner Braut auch?

Stief. O ja!

Kreuzg. Auch der meinigen?

Stief. Zu dienen.

Heldens. Ich will hoffen, daß er bey  
der meinigen eine Ausnahme machte?

Stief. Keinesweges!

Bar. Hören Sie nur, meine Herren!  
(er liest) „und wenn Ihr Vater, der Barbar“  
das soll ich seyn; „Sie hinter dreyfachen  
Schloßern verriegelte, so wolle' ich ihm dens  
noch

nach eine Nase drehen.“ Mir will er eine Nase drehn, mir „Der alte Held aus dem Einjährigen Kriege ist ein Prahlganns“ das geht auf Sie, Herr Schwiegersohn!

Heldens. — Alle Wetter! Wo sind meine Pistolen?

Bar. (liest) „der sich mit Knut auf dem Mantel schießen muß!“ —

Heldens. Auf dem Mantel? — Lieber gar einander die Pistolen ins Maul stecken!

Bar. (liest) „Der Landjunker mit den großen Kuhställen“ das geht auf Sie, Herr Schwiegersohn! „sollte lieber eine Schwindsüchtige heyrathen“ —

Brenn Poh Niekchen! was soll ich mit einer Schwindsüchtigen machen? Dummer Gedanke!

Bar. (liest) „und den lebendigen Reiseskoffer —“ das geht auf Sie, Herr Schwiegersohn! „wollen wir in Gottes Nahmen wieder auf den Postwagen packen.“

Kreuzg. "Narr! Bin ich denn nicht schon auf Reisen gewesen? Bin ich etwa nicht von Stolpe nach Danzig gereist? Apropos! Damahls hab' ich auch einen solchen Karitätens Kasten gesehen: da wurde die Welt erschaffen und sonst noch allerley. Es steht alles in meinem Tagebuche, das kein Mensch drucken will.

Bar. (zu Stiefel) Jetzt packe Dich fort, Du Suppler! Laß Dich nicht wieder vor meinem Hause erblicken, und sage Deinem Herren, all' seine List und Ränke sind vergebens. Der Dinkel ist auf seiner Hut. Marschier! Ihr nicht bald aus dem Thore, so laß ich Euch prostituiren.

Stief. Ach! wenn der gnädige Herr nur Reisegeld spendiren wollten.

Bar. Fort! Marsch! ich gebe keinen Heller.

Stief. Kommt, Jungens! Orgelum orgelen, dudeldum dey! (Er packt seinen Kasten auf und geht)

## Neunter Auftritt.

Vorige ohne Stiefel.

Bar. Meine werthen Herren Ehne! es ist gut, daß der Notarius noch heute Abend Alles in Rechtigkeit bringt; denn lieber wolle ich drey Kirschbäume vor Sperlingen hüten, als drey Mädchen vor Windbeuteln.

Heldens. Ich will mein Annlieschert schon kirre machen.

Brenn. Wenn Kätchen sich der Stallsütterung annimmt, so soll sie genug zu thun bekommen.

Kreuzg. Ich führe Trudchen auf Reisen, da lernt sie Mares.

Bar. (zu Hanns, der noch immer mit offenem Munde da steht). Nun? Was stehst Du noch immer da?

Hanns. Ich verwundre mich noch immer.

Bar.

Bar. Fort! Mach' uns die Thüre auf.  
(Hanns geht) Kommen Sie, meine Herren, die  
Flasche war noch nicht leer. (Sie gehen zu Hanns,  
der die Hausthüre beguckt) Nun? Mach' auf!

Hanns. Der gnädige Herr haben die  
Thüre verschlossen.

Bar. Dummkopf! Du hast ja selber  
den Schlüssel.

Hanns. So muß der Wind sie zuges  
worfen haben. (Er versucht aufzuschließen)

Bar. Nun? wird's bald?

Hanns. Es geht nicht. Die Thüre  
ist von innen verriegelt.

Bar. Vermuthlich hat meine Schwester  
aus löblicher Vorsicht — Wir müssen klopfen.

Hanns. (klopft) He! Holla! — Es  
hört niemand.

Bar. (klopft selber) Heda! Holla!

Hanns. Alles mausetodt.

Bar. Sind die vier Mädchen taub ge  
worden? Meine Herren, helfen Sie doch!  
(Alle trommeln an der Thüre) Holla! Holla!

Zehn

## Zehnter Auftritt.

Page auf dem Balkon. Vorige.

Page. Wer klopft und schreyt denn da so mörderlich?

Alle. (Prallen zurück mit offenem Munde)

Bar. Pah!

Brenn. Poß Diebchen! da ist er ja schon wieder.

Heldens. Der Bursche hat ein Pactum mit dem Satan gemacht.

Hanns. Kurios! Der Herr Page ist drinnen und wir sind draußen.

Bar. (der vor Wuth kaum sprechen kann)  
Sag' mir nur, Verfluchter —

Page. Ach, sind Sie es, gnädiger Onkel? Worinn kann ich Ihnen dienen?

Bar. Den Augenblick laß die Thüre aufmachen, oder —

Page. Sie scheinen ganz erzürnt?

Bar.

Bar. Warte nur! Laß mich nur hinein kommen!

Page. So? Wenn das Ihre Meynung ist, so wär' ich wohl ein Narr, wenn ich aufmachte.

Bar. Du willst nicht aufmachen?

Page. Nein!

Bar. Willst mir mein eignes Haus vor der Nase zuschließen?

Page. Es thut mir unendlich leid; aber jeder ist sich selber der Nächste.

Bar. Ich lasse den Schlosser holen.

Heldens. Ich lasse eine Kanone aufführen.

Brenn. Wenn ich nur Einen von meinen Mastochsen hier hätte, der sollte schon die Thüre aufrennen.

Page. Probiren Sie es unterdessen.

Bar. Bursche? machst Du auf oder nicht?

Page. Ich mache nicht auf. Ich habe meinen schönen Mühmchen noch so vielerley



zu sagen, und ich weiß doch, daß Sie uns stöhren würden. Gehn Sie lieber mit den Herren noch ein Stündchen spazieren.

Bar. Unverschämter Bube! Hanns! lauf nach dem Schlosser!

Hanns. Der Kiegel ist ja vorgeschoben.

Page. Gnädiger Onkel! ich will Ihnen eine Kapitulation vorschlagen.

Bar. Schweig, Bösewicht!

Page. Erster Artikel: Es soll zwischen den kriegsführenden Mächten Freude und Freundschaft auf ewige Zeiten geschlossen werden. Wir können es hinterdrein doch halten wie wir wollen.

Bar. Ich glaube, der Bube spottet noch?

Page. Ketnesweges. — Zweyter Artikel: Paul von Husch entsagt allen seinen Eroberungen, erhält aber dagegen eine Indemnisation von hundert Dukaten.

Bar. Hundert Stockprügel!

Page.

Page. Wollen Sie das nicht, so empfehle ich mich schönstens, und eile, die Besatzung zur tapfern Gegenwehr aufzumuntern.  
(zieht sich zurück)

Bar. Hanns! hole mir ein Beil. Uf! ich ersticke vor Wuth! — Oder warte — das währt mir Alles zu lange. Meine werthen Herren Schwiegeröhne, sollten wir fünf baumstarke Männer nicht Kraft genug haben eine Thüre einzurennen?

Heldens. Ey warum das nicht?

Brenn. Wo ich mit meinem Kopfe hinstoße —

Kreuzg. Auf meiner Reise von Stolpe nach Danzig —

Bar. Reissen Sie zum Teufel! aber jetzt helfen Sie mir die Thüre einsprengen.

Hanns. Es wird aber Alles morsch entzwey brechen.

Bar. Und wenn das ganze Haus darvon einstürzte! Alons! Frisch drauf los!  
(Alle lehnen sich gegen die Thüre) Besser! —

noch

noch besser! — (die Thüre bricht ein) Paff! da liegt sie! — Nun warte, Herr Wetter! (ab)  
Heldens. Jetzt marschiren wir durch die Bresche. (ab)

Hanns. Nun mag ich's auch mit dem Pagen nicht theilen. (Aue ab)

### Filfter Auftritt.

Page. Annlieschen auf dem Balkon.

Page. Der Teufel! Es wird Ernst.

Annliesch. Um Gotteswillen, Wetter! sie sind schon auf der Treppe.

Page. Hat nichts zu bedeuten: ich retire mich en bon ordre. (er steigt auf den Baum)

Annliesch. Sie werden den Hals brechen.

Page. (im Herabsteigen) Die Liebe wird mich schützen.

Ann

Anniessch. Er ist glücklich herunter.  
Adieu! Adieu! (ab)

Page. Nun wollen wir den Spass doch  
vollends abwarten. Den Rücken hab' ich ja  
frey.

### Zwölfter Auftritt.

Baron und Hanns mit großen Knütteln auf dem  
Balkon. Page unten.

Bar. Wo ist er? wo hat er sich ver-  
krochen?

Page. Ganz gehorsamer Diener!

Bar. (ihn erblickend) Nu, so schlag das  
Donnerwetter drein!

Hanns. Der kann mehr, als Brod  
essen.

Page. Treppe oder Baum, das gilt  
einem flinken Pagen gleich.

Bar. Baum? He, Hanns! der Baum  
soll umgehauen werden, heute noch, hörst Du?

Page.

P age. Was hilft das Alles, lieber Oheim? Sie werden mich doch nicht los, wenn Sie mir nicht hundert Dukaten Reisegeld vorstrecken.

Bar. Um mir von Satan vom Halse zu schaffen? wollte ich wohl endlich in einen sauern Apfel beißen.

P age. Beißen Sie, lieber Oheim, beißen Sie!

Bar. Welche Sicherheit kann Er mir stellen?

P age. Ich schreibe Wechsel so viel Sie wollen.

Bar. Seine Wechsel sind Wische. Woher kann Er mich wieder bezahlen?

P age. Sobald ich mündig werde, fange ich einen Prozeß gegen Sie an, wegen des Guthes, das meiner Mutter gehörte; den Prozeß gewinne ich, und dann bezahlt ich Sie bey Heller und Pfennig.

Bar. Mir meinem eignen Gelde? —  
Warte, Wärsche! Wir haben noch Polizen in  
der

der Stadt, die soll Dir den Duschwillen  
dämpfen. (ab).

### Dreizehnter Auftritt.

Page allein.

Fort ist er! — so geht es nicht. —  
Aber gehen muß es doch, es sey auf welche  
Art es wolle; denn ohne Geld kann ich doch  
nun einmahl nicht reisen. — Soll ich wieder  
hineinschlüpfen? Die Thüre ist zerbrochen —  
aber jetzt ist der Feind noch in Alarm. Wir  
müssen temporisiren. Bis jetzt war ich Hans-  
nibal, nun will ich einmahl den Fabius  
Cunctator spielen. — Wahr ist's, es liegen  
mir gar zu viel Feinde auf dem Halse, und  
ich steh' allein; denn Stiefel ist nicht zu rech-  
nen. — Ich werde mir doch wohl Ausrü-  
stung suchen müssen. — Es mag drum seyn. —  
Da ich die Mädchen doch nicht alle drey heyrath-  
en

then kann, so will ich lieber gar keine haben. —  
Ja — ich will sie den drey Officieren geben —  
und meinen Segen dazu.

### Vierzehnter Auftritt.

Stiefel ~~schickt~~ herbey. Page.

Stief. Sind Sie glücklich wieder  
heraus?

Page. Dummer Esel, warum hast Du  
Dich denn bey den Ohren kriegen lassen?

Stief. Ich kann mich ja nicht unsichtbar machen.

Page. Wenn nur Dein Wisß nicht immer unsichtbar bliebe. Ein Reitknecht bey einem Pagen und weiß sich nicht besser zu helfen!

Stief. Nehmen Sie sich nur in Acht,  
daß Sie nicht zwischen zwey Feuer kommen,  
denn ich sehe da oben die drey Herren. Offi-  
ciere aufmarschiren, die Sie aus dem Korbe

gez

gestochen haben. Ich denke, wir machen, daß wir fortkommen.

P a g e. Feige Memmie! Die Herren kommen mir eben recht, ich habe etwas mit ihnen zu reden.

S t i e f. Da will ich nicht stöhren. (Er sieht sich fürchtlich in den Hintergründ)

### Fünfzehnter Auftritt.

B e r g, B u s c h, T h a l, V o r i g e.

B e r g. Sieh, sieh, da steht ja wohl der saubre Herr Page.

B u s c h. Jetzt Revange, Herr Bruder!

T h a l. Dießmahl, junger Herr, sollen Sie uns nicht ent schlüpfen.

P a g e. Meine Herren, das ist auch gar nicht meine Absicht. Ich war im Gegens theil eben auf dem Wege Sie zu suchen.

B e r g. Wirklich?

B u s c h. Ein Nothschuß.

T h a l.



Thal. Was wollten Sie denn bey uns?

Berg. Vermuthlich das Trinkgeld holen?

Page. Keinesweges. Ich bin uneigennützig und wollte Ihnen blos Glück wünschen.

Busch. Wozu?

Page. Mit vieler Mühe ist es mir endlich gelungen, meine drey Nymphen zu überzeugen, daß sie keine besseren Männer auf der Welt finden werden, als Sie, meine Herren!

Thal. Will der junge Herr uns wieder zum Besten haben?

Page. Hören Sie mich doch nur aus! Daß ich selber ein wenig in meine schönen Nymphen verliebt war, will ich gar nicht läugnen, und so lange ich Hoffnung hatte, war ich mir freylich der Nächste. Aber jetzt, da drey verdammte vierschrubige Bräutigame angekommen sind —

Alle Drey. Was?

Page. Und ich also doch leer ausgehe, so gönne ich sie Ihnen lieber, als den einfältigen

eigen Landjüngern. Darum hab' ich beschloffen, daß noch heute Abend Ihre Verlobung seyn soll.

Berg. Sie haben beschloffen? Das ist allerliebste.

Busch. Wollen Sie etwa Komödie mit uns spielen?

Page. Warum nicht? Ein wenig. Wir wollen aber gleich beim vierten Akt anfangen, und im fünften werden die Heyras ihren vollzogen. Ich rechne freylich dabey auf Ihre Hülfe.

Thal. Wenn es Ernst wäre —

Page. Für's Erste müssen wir die Nebenbuhler aus dem Hause schaffen, dann hab' ich das Uebrige schon im Kopfe.

Berg. Junger Herr, wenn Sie Wort hatten, so haben Sie drey arme Teufel glücklich gemacht.

Busch. Und drey wackere Männer sich zu Freunden erworben.

Thal.

Thal. Wenn es aber wieder so ein  
Pagenstreich ist —

Page. Meine Herren, ich bin in Ihrer  
Gewalt! Wenn ich Sie dießmahl anführe,  
(zu Bers) so schlage ich mich mit Ihnen auf  
Pistolen; (zu Busch) mit Ihnen auf den Hieb;  
(zu Thal) und mit Ihnen auf den Stoß.  
Kommen Sie nur mit auf's Kaffeehaus, da  
will ich Ihnen meinen Plan entwickeln. Cou-  
rage, Messieurs!

Il est beau de tenter des choses  
inouïes,

Dût-on voir par l'effet ses volontés tra-  
hies.

Je brave les dangers, la mort, l'enfer,  
la loi:

Vous — s'il y faut périr — périssez  
avec moi!

Alle in das Kaffeehaus.

Ende des dritten Aufzugs.

## Vierter Aufzug.

(Der Schatztag wie im dritten Aufzug. Der Baum ist aber ungehauen. Die Hausthüre wieder in Ordnung.)

### Erster Auftritt.

Page, Berg, Busch, Thal, aus dem Kaffeehause.

Page. Haben Sie nun Alles begriffen?

Alle Drey. Vollkommen.

Page. (zu Berg) Der Fleischer ist willig?

Berg. Für Geld und gute Worte.

Page. Haben Sie die Ukrainischen Ochsen selbst gesehen?

Berg.

Berg. Sie sind brav gemästet.

Page. (zu Thal) Und Sie, Herr  
Leutenant, waren Sie im Buchladen?

Thal. Der steht ganz zu unserm Bes  
fehl. Der Buchhändler selbst ist auf der  
Messe. Ich kenne aber seine junge hübsche  
Frau; sie wird Beystand leisten und im Noths  
fall sich sogar vorlesen lassen, bis zum Eins  
schlafen.

Page. Bravo! (zu Busch) Und Sie,  
Herr Leutenant, werden dem alten Kriegs  
kameraden auf's Leder trinken, bis er den  
Hausvater für einen Mammelucken ansieht.

Busch. Wenn er nur an die Gesandts  
schaft glaubt.

Page. Ach ja doch! Man kann den  
Leuten das tollste Zeug weiß machen, wenn es  
nur ihrer Eitelkeit schmeichelt, und besonders,  
wenn Einem schon der Nagel im Kopfe steckt,  
da darf man nur in Gottes Nahmen drauf  
los hämmern, er geht immer tiefer hinein,  
immer tiefer! — Wohlan, meine Herren!

die

die Rollen zu der Farce sind vertheilt. — das Locale ist, wie Sie sehen, küniglich benutzt. — Alles in der Welt kommt darauf an, daß Jeder an seinem rechten Plage stehe. Das ist leider selten der Fall; denn die Menschen werfen nicht auf den Acker des Lebens gesät, wie Korn, sondern der Wind des Zufalls trägt den Saamen hier und dort hin. Aber diesmal — drey junge Lieutenants, ein Page und ein muthwilliger Streich — es müßte mit dem Teufel zugehn, wenn es nicht gelingen sollte.

Berg. An uns soll es nicht liegen.

Busch. Wenn nur nicht am Ende die Mädchen —

Page. Ey was, die Mädchen dürfen nicht muessen! Dort drey alte Narren; hier drey junge Liebhaber, heute Abend Verlobung mit jenem oder mit diesem; — da bleibt keine Wahl übrig. Hinein, meine Herren! der Vorhang roßt auf — ein Jeder mache sich fertig

fertig zum Debit — ich halte indessen den Prolog.

Berg. Amor ist die Parole. (er geht zum Fleischer)

Thal. (ab in den Buchladen)

Busch. (ab in das Kaffeehaus)

## Zweyter Auftritt.

Page allein.

Amor? — das wollen wir so genau nicht untersuchen. Die schönen Mähmchen mit ihren 50,000 Thalern bekommen auch wohl Männer, ohne daß Amor sich zu incommodiren braucht. — Schade, daß ich sie nicht selber heyrathen kann! nehmlich die 50,000 Thaler. Denn was die Mähmchen betrifft, die werden doch, wenn sie Männer haben, nicht grausam gegen mich werden?

---

Drit:

Dritter Auftritt.

Annlieschen auf dem Balkon. Page.

Annliesch. Better! Better!

Page. Ach sieh da, mein schönes Mähtchen! Herrlich, herrlich, daß Sie herauskommen, denn ich habe Ihnen wichtige Dinge zu entdecken,

Annliesch. Ach, was haben Sie gemacht!

Page. Nichts auf der Welt. Aber ich denke noch Allerley zu machen, woraus Ihnen Spaß und Freude erwachsen soll.

Annliesch. Eine schöne Freude, daß Sie nicht mehr ins Haus dürfen.

Page. Wer sagt Ihnen das? Ich hoffe noch diesen Abend das Vergnügen zu haben, mir Ihnen zu speisen.

Annliesch. Ach! daran ist gar nicht zu denken! Der Papa ist so zornig.

Page.



Page. Hat nichts zu bedeuten. Wo stecken die drey Bräutigams?

Annliesch. Die sitzen wieder bey der Flasche und sind schon halb betrunken.

Page. Desto besser.

Annliesch. Heute Abend soll durchaus Verlobung seyn.

Page. Daraus wird nichts.

Annliesch. Sagen Sie lieber, aus unserer Verbindung wird nichts.

Page. Da haben Sie Recht! Aus der wird auch nichts.

Annliesch. Und das sagen Sie so gleichgültig?

Page. Gleichgültig? Mein Herz blutet wie eine Taube, der man den Hals abgeschnitten. Aber was ist zu thun? Wahre Liebe ist uneigennützig. Ich werde meinen Gram in der Brust verschließen, wenn ich, fern von hier, nur weiß, daß meine schönen Mädchen im Arm der Liebe ruhen.

Ann:

Annliesch. Dazu ist jede Hoffnung verschwunden.

P age. Mit nichts. Vergessen Sie einen unglücklichen Vagen, der in die Einsamkeit des Hofes flüchten, und in den treuen Busen der Höslinge seinen ewigen Schmerz ausschütten wird. Sie, sammt Ihren Schwestern, kehren Sie zurück in die holden Arme der entflohenen Leutenants, die vergebens auf den Caffeehäusern ihren Schmerz in Dunsch zu ersticken sich bemühen! — Nicht wahr, liebes Mühmchen, es ist doch besser, die muntern Leutenants zu heyrathen, als Ihre schwerfälligen Landjunter; und da nun einmahl aus uns beyden nichts werden kann —

Annliesch. Haben Sie vergessen, daß wir unsre Liebhaber spottend verabschiedeten?

P age. Werden schon wieder kommen. Ihre Netze schimmern nicht blos im Spiegel. Die solide Anmuth, welche Sie und Ihre Schwestern besitzen, können die Jahre Ihnen nicht rauben.

Ann

Annliesch. Schmettler!

Page. Präpariren Sie nur Trudchen und Kärtchen darauf. Sie sollen mich — ach Gott! — (weinend) Sie sollen mich vergessen und Ihr Herz der alten Liebe wieder zuwenden.

Annliesch. Wenn man freylich aus zweyen Uebeln das kleinste wählen muß —

Page. Recht so! Ein gescheldtes Mädchen ergreift seine Parthie.

Deborah. (inwendig) Annlieschen!

Annliesch. Ach Gott! meine Tante!  
(Sie schloßpf hinem)

Page. Auch gut. Nun wär' alles vorbereitet. — He, Stiefel! Du russischer Stiefel! bist Du fertig?

### Vierter Auftritt.

Berg, als russischer Kaufmann. Stiefel, als ein gemeiner Russe verkleidet. Page.

Stief. Selto wam nadobna.

Page. Bravo! Du siehst aus, wie ein Iswoschtschik, der auf die Leipziger Messe fährt.

Berg. Was sagen Sie zu meiner Verkleidung?

Page. Gut, recht gut! Jetzt, Stiefel, melde Deinen Herrn. Ich besorge indessen das Weitere. Sind nur erst die Nebenbuhler bey Seite geschafft, so haben wir bald gewonnen Spiel. (ab in das Kaffeehaus)

## Fünfter Auftritt.

Berg, Stiefel, dann Hanns.

Stief. (pöcht). Slushti! Dwornik!  
Slushti!

Hanns. (kommt) Was Lenzel, ist  
das vor ein Kerl?

Stief. (zeigt auf Berg) Wot Gospodin!

Berg. Sie verzeih. Wenig Deutsch.  
Herr Brennessel in diese Haus?

Hanns. Haus?

Berg. Ja, ja, Haus. Herr Brennessel  
rufen hither!

Hanns. (bey Seite) Kurtose Kerls!  
Bermuthlich Kalmucken. Mit solchen Bärten  
bleib' ich nicht gern allein. (laut) Schon  
gut, meine Hertzen, ich will den Herrn von  
Brennessel sogleich rufen. (ab)

Berg.

Berg. Nun, Stiefel, halte das Pa-  
tent nur parat.

Stief. Da'ist es schon, auf russische  
Manier in ein seidnes Tuch gewickelt.

### Sechster Auftritt.

Brennessel. Borige.

Brenn. (Ein klein wenig benebelt): Wer  
will mich sprechen? Was sind das für Leute?

Berg. Ich haben die Ehre zu sprechen  
mit Herr Brennessel (das ich muß durchgehends  
rauh ausgesprochen werden.)

Brenn. Herr von Brennessel, Erb-  
herr auf Ruhdorf und Schaafleben.

Berg. Der nehmlich, der in Oekono-  
mie und Stallfütterung und Aebbau auf  
höchste Vollkommenheit gebracht?

Brenn. Der nehmliche. Woher weiß  
der Herr?

Berg.

Berg. Hat der Rufm geblasen in seine Trompete, ist weit erschollen bis Peterburch.

Brenn. Wahrhaftig! Poß Mielchen!

Berg. Seyn ich Mitglied von ökonomisch Sozietät zu Peterburch, ist worden beschlossen aufzunehmen als Ehrenmitglied den Gospodin Brennessel.

Brenn. Ich ein Ehrenmitglied?

Berg. Hat der Secretarius gefertigt ein groß Patent, hat der Präsident unterschrieben mit seinen Petschaften. (zu Stiefel) Wannuschka podi Sudá, überreiche das Patent.

Stief. entwickelt das seidne Tuch, breitet das Patent auseinander und überreicht es Brennessel.)

Brenn. Ganz gehorsamer Diener! Ey, ey, welche Ehre! welche Krackelsüße!

Berg. Das seyn Russisch mit Slavonisch Buchstab.

Brenn. Poß Mielchen! Hät' ich doch nimmermehr geglaubt, daß der Ruf von nieis  
ner

ner Stallfütterung bis an den Eispol bringen würde! — Viel Ehre, meine Herren, viel Ehre! werden Sie sich noch lange hier aufhalten? Bitte, mich auf Schaafsleben zu besuchen. Da sollen Sie einen Ochsen sehen! und welch' einen Ochsen! — Was wird der Schwiegerpapa vor Augen machen? — Kann ich der ökonomischen Societät mit ein paar Scheffel Zeltauer Rüben aufwarten?

Berg. Mein Commission noch nicht zu Ende. Sie kenn doch den Fürst Tschuktschukmutschschky?

Brenn. Tschuk — tschuk — mut — schutschky? Ich habe nicht die Ehre, Seine Durchlaucht zu kennen.

Berg. Das seyn der reichste Mann in ganz Rußland. Er gaben Güter von Wolga bis Irtsch.

Brenn. Ein paar berühmte Städte!

Berg. Er besitzen auch Wallfischfang in Ostsee.

Brenn. Doch Niekchen.

Berg.



Berg. Drey Millionen jährlich Einkünfte.

Brenn. Alle Teufel!

Berg. Kann sechs Millionen werden, wenn er auf sein Güter Aebbau und Stallfütterung einführen thut.

Brenn. Da hat er recht.

Berg. Muß aber ein klug erfahrener Oekonom engagiren.

Brenn. Ey freylich.

Berg. Der Fürst Tschuktschukmutschuschky will solchem zahlen 100,000 Rubel für Ein Jahr.

Brenn. Für ein einziges Jahr? Das ist honett.

Berg. Muß aber seyn klug wie Gospodin Brennwessel.

Brenn. Gehorsamer Knecht!

Berg. Ist gefällig zu reisen? Hier Vollmacht — Hier Contract.

Brenn. (bey Seite) Der Mund läuft mir voll Wasser.

Berg. Ja oder Nein!

Brenn. Ey, das geht nicht so geschwind! Wer soll indessen meine Güter verwahren? Zwar, die könnt' ich verpachten. Aber wohl! Mietthon! Ich soll auch heirathen.

Berg. Braut kann wärren. Der Fürst schicken kostbare Diamanten.

Brenn. Freyllich, freyllich! und die 100,000 Rubel —

Berg. Auch senden Seine Durchlaucht drey prächtig Stück Ukrainisch Ochsen.

Brenn. Mir?

Berg. So is, Peterburch seyn Hauptstadt in Ukrain.

Brenn. Ja, ja, das weiß ich.

Berg. Ich kommen 12000 Werst, um zu suchen einen Ochs, der sey größer als meine Ochsen.

Brenn. Das wollen wir doch sehen? Wo sind sie?

Berg.

Berg. (auf Stiefel deutend) Dieser Mann,  
Ochsenreißer, gaben verdient: ein Nawodka,  
ein gut Trinkgeld.

Brenn. Soll er haben. Da! du!  
(zieht Stiefel an) Wo sind die Ochsen? Ich  
brenne vor Begier.

Berg. Seyn logirt bey dieser Fleischer.

Brenn. Geschwind! geschwind! Er  
Durchlaucht, der Fürst Tschuktschukmüt-  
schatschky, muß ein vornehmer Herr seyn.  
Ich habe große Lust ihm in Wolga oder Je-  
tisch meine Aufwartung zu machen. (Sitzt mit  
Berg und Stiefel zum Fleischer)

### Siebenter Auftritt.

Page und Busch schleichen aus dem Kaffeehaus.

Busch ist als Courier getrieben.

Page. Der wäre abgefertigt. Wohlfeil  
den Ochsen vergibt er die Braut, und wird  
uns für's Erste nicht hören. Jetzt, Herr  
Lieutenant versuchen Sie Ihr Heil! Ich

will indessen noch ein wenig Brannwein in den Champagner thun. (ab in des Kaffeehaus)

Busch. (klopft an des Barons Haus) Holla!

Hanns. (am Fenster) Wer klopft?

Busch. Sagt: hier nicht der Herr Lieutenant von Helbensinn.

Hanns. Ja!

Busch. Auf Er ihn geschwind! Ich bringe Depeschen aus der Residenz.

Hanns. Will der Herr nicht herein kommen?

Busch. Nein; ich muß ganz allein mit ihm sprechen.

Hanns. Der Herr Lieutenant sind eben in der Verdille mit den Weinflaschen, da geht's mörderlich zu! Ich will's ihm aber wohl sagen. (ab)

Busch. Desto besser, wenn er schon ein wenig benebelt ist. Der Wein macht ja nicht bloß geschwäßig, sondern auch leichtgläubig. O Bacchus! Höre! Dein Bruder Antor rufe Dich zu Hülf!

Ach

Achter Auftritt.

Heldensinn. Busch.

Heldens. Was kellebt, mein Herr?

Busch. Bin ich in der That so glücklich,  
den berühmten Herrn von Heldensinn vor mir  
zu sehen?

Heldens. Ja.

Busch. Den nehmlichen, der den ganz  
en Einjährigen Krieg mitgemacht?

Heldens. Den nehmlichen.

Busch. Zu dem Sr. Majestät der Kö-  
nig sagten: Er solle nach Hause gehn, bis  
man ihn rufen werde?

Heldens. Ja, so sagten Sr. Majestät.

Busch. Wohl! die Zeit ist gekoms-  
men! — Der König ruft!

Heldens. Giebt's Krieg? Wo?

Busch. Zwar nicht im lieben Vater-  
lande; aber das Reich der Unglämmer, die  
Wiege

Wiege der Wissenschaften, der Schauplatz von  
 Cäsars und Alexander's Siegen, mit einem  
 Worte Egypten, schmachtet noch immer unter  
 dem Joche der Muselmänner. Die Mammes-  
 lucken wehren sich wie brave Leute, doch ihr  
 tapferster Anführer, Omar Bey, ist gefallen.  
 In dieser Noth haben sie eine schwarzbraune  
 Deputation an den König gesandt, um Hilfe  
 und Schutz gebeten. Man sind Sr. Majestät  
 zwar nicht gesonnen, ihnen öffentlich Vor-  
 schub zu leisten, denn sie wollen mit der Otrontanis-  
 schen Pforte nicht geradezu brechen; jedoch  
 wünschen Sie insgeheim die Mammeslucken  
 zu unterstützen, und wollen ihnen deshalb  
 einen Beystand zusenden, der leicht mehr  
 werth seyn könnte, als eine Arthee. Drey-  
 mahl riefen Sr. Majestät: „Welcher unter  
 „meinen Generalen hat Muth an der Spitze  
 „der Mammeslucken zu fechten?“ — Drey-  
 mahl verstummten die Krieger ringsumher. —  
 Schon glühte des Königs Auge von edlem  
 Unwillen, als plötzlich ein guter Genie den  
 Nah:

**Nahmen:** „Heldensinn ihm zuflüßerte.  
 „Da!“ rief er aus: Adjutant von Säbelknopf!“ — das bin ich — „leht flugs  
 „Care Courrierstiefeln an, jagt zehn Pferde  
 „todt, und meldet meinem wackern Heldensinn:  
 „sein König ruft! Es soll nach Egypten  
 „fliegen, meinen Namen verherrlichen, und  
 „zum Lohne sich alle die Schätze zuetignen,  
 „die er in den Pyramiden finden wird.“

**Heldens.** Doch Friedrich und Bonaparte!

**Busch.** Der Mammeluckische Ambassadeur hat mich begleitet. Da wir aber geritten sind, wie der leibhaftige Satan, so ist sein Schein zermalmet, er hat sich zu Bette legen müssen und wird nicht eher als morgen früh um Audienz bitten können.

**Heldens.** Er soll sie haben! Ja, mein Herr von Säbelknopf! der König hat seinen Mann an mir gefunden, wie?

**Busch.** Daran zweifeln. Ok. Majestät keinen Augenblick.

Held

Heldens. Ich muß nur noch vorher ein wenig heyrathen, dann steh' ich gleich zu Diensten.

Busch. Da Sr. Excellenz das Commando wirklich annehmen —

Heldens. (bey Seite) Excellenz? Capserment!

Busch. So wär' es doch wohl besser, die Vermählung bis nach der Egyptischen Expedition zu verschieben.

Heldens. Warum das?

Busch. Die geheime Instruction vom Hofe, die ich mitzubringen die Ehre haben werde —

Heldens. Wo ist sie?

Busch. Bey einer Bouteille Champagner läßt sich das besser in Erwägung ziehen.

Heldens. Da haben Sie recht!

Busch. Wenn es Sr. Excellenz gefällig wäre, ich habe bereits hier im Kaffeehaus die nöthigen Anstalten getroffen.



Heldens. Ja, ja, mein lieber Adjutant von Säbelknopf, es ist mir gefällig. Sie gefallen mir, und ich werde dem König schreiben, daß ich Sie mit nach Egypten nehme. Pos! Friedrich und Bonaparte! ich bin heute gerade in der Laune, die Türken zusammen zu arbeiten, daß sie den Mahomet für einen Mäusefallenträger halten sollen, (Beide ab in das Kaffeehaus)

### Neunter Auftritt.

Der Page, der während dieser Scene sich aus dem Kaffeehause nach dem Buchladen geschlichen und hinter dessen Glasthüren den Erfolg abgewartet, kommt jetzt mit Thal heraus. Thal ist als Buchhändler gekleidet.

Page. Den Zweyten wären wir auch los. Nun machen Sie sich an den Dritten; bey dem steh' ich für den Erfolg. (zieht sich ein wenig zurück)

Thal.

Thal. (klopft) Holla!

Hann s. (am Fenster) Wer klopft?

Thal. Ich bin der neue Buchhändler  
Druckers hier aus der Nachbarschaft und habe  
nothwendig mit dem Herrn von Kreuzquell  
zu sprechen.

Hann s. Jetzt wird er schwerlich zu spre-  
chen seyn, denn er löscht eben seinen Darsk.

Thal. Sag' Er nur, es beträfe seine  
Reisen.

Hann s. Ich will's ihm sagen. (ab)

Thal. Wenn ich nur die Kunstsprache  
besser verstünde, daß ich keinen Bock schieße.

P age. Nicht doch! Machen Sie Ihre  
Herren Collegen nur brav herunter; schimpfen  
Sie über Nachdruck und theures Papier;  
klagen Sie über die Schriftsteller, daß sie  
nicht mit dem funfzigsten Theil des Ges-  
winnstes vorlieb nehmen, wie vormahls, und  
daß sie nicht mehr glauben wollen, der liebe  
Gott habe sie um der Buchhändler willen  
erschaffen, sehen Sie, so hält Jedermann  
Sie

Sie für einen ächten und rechten Buchhändler. — Er kommt — ich lausche. — (retirirt sich)

## Zehnter Auftritt.

Kreuzqueer. Thal.

Kreuzq. Was steht zu Ihren Diensten, mein Herr?

Thal. Hab' ich die Ehre, den merkwürdigen Mann vor mir zu sehen, der die große Reise von Stolpe nach Danzig gemacht hat?

Kreuzq. Ja, mein Herr! Hin und wieder zurück —

Thal. Und darf ich fragen, ob das Gerücht wahr sey, welches die Sama ausgesprängt?

Kreuzq. Welches Gerücht?

Thal. Daß diese interessante Reise von Dero geschickten Feder zu Papier gebracht worden?

Kreuzq.

Kreuzg. Allerdings. Es sind 132 Bogen. Sehen Sie hier, ich führe sie beständig in der Tasche.

Thal. Ach lieber Gott! mir wässert der Mund bey diesem Anblick.

Kreuzg. Wie so? Lassen Sie hören! Neben Sie frey!

Thal. Ich bin ein junger Anfänger. Wenn ich das Glück hätte, ein solches Werk zu drucken, so würde ich auf einmahl unter die Matadors meiner großachtbaren Kunst gerechnet werden.

Kreuzg. (der seine Freude kaum verbergen kann) I nu — wissen Sie was — dazu könnte Rath werden.

Thal. Ach Euer Gnaden! wär' es möglich?

Kreuzg. Einem jungen Buchhändler muß man auf die Beine helfen.

Thal. Ich bin aber nicht reich. Das theure Papier — der verdammtte Nachdruck —

Kreuzg.

Kreuzg. Freylich, nachdrucken wird man es gleich.

Thal. Ich hätte nur ein mäßiges Honorar zahlen.

Kreuzg. Ich werde mich billig finden lassen. Wie viel denn ungefähr?

Thal. Etwa sechs Louisd'or für den Bogen —

Kreuzg. (schreyt fast laut auf) Sechs — (faßt sich) (bey Seite) sechs Louisd'or für den Bogen. (laut) Hören Sie einmahl, es ist freylich nicht viel, indessen ich schreibe ja auch nur für die Ehre. Kurz und gut, Sie geben mir sechs Louisd'or und lassen mich in der Zeitung loben.

Thal. Von Herzen gern.

Kreuzg. Unter dieser Bedingung können Sie den Druck morgen anfangen.

Thal. Viktorial! — Nun ist mein Glas gemacht. — Wollen Euer Gnaden nicht die Gnade haben, ein wenig bey mir einzutreten? Ein Gläschen Champagner — und  
meine

meine junge Frau sich, einen so großen Mann kennen zu lernen. Es ist gar eine kluge Frau, sie liest alle meine Berichtsartikel, ehe ich sie ins Publikum bringe; und wenn Euer Gnaden uns vollends so glücklich machten, uns etwas von Ihren 32 Bogen vorzulesen.

Kreuzg. I nu, warum nicht? Ich halte zwar heute Abend Verlobung; aber ein paar Stunden kann ich Ihnen schon noch schenken. (Seh Seite) Endlich will doch Jemand zuhören!

F. H. A. Ich für meine Person werde ab- und gehen müssen, wegen der vielen Geschäfte; aber meine Frau wird kein Wort verlihren.

Kreuzg. O das glaub' ich! Wer einmahl den Anfang gehört hat, der vergißt Essen und Schlaf. (Werde gehn in den Buchladen)

Eilfter Auftritt.

Page, Hernach Stiefel.

Page. (allein) Es geht vortreflich! Wer bey der Ausführung eines klugen Plans so weit gekommen ist, die Narren aus dem Wege zu schaffen, der hat schon halb gewonnen Spiel, denn im Grunde ist nichts schwerer von der Stelle zu bewegen, als ein Narr.

Stief. (kommt in seiner gewöhnlichen Kleidung aus des Fleischers Hause)

Page. Nun, Stiefel! was machen die Ochsen?

Stief. Sie werden besüßt, gewiegt, betastet, hinten und vorne, und innen dazwischen ein Gläschen russischer Doppelbäumel hinunter geschüttet. Ich schick mich fort um meine Waage abzuwerfen. Ich denke aber,

aber, wir werden bald hören, daß der Herr von Brennessel bey den Ochsen auf der Strasse liegt.

Dusch. (am Kaffeehausfenster) He! He!  
Mein Held schnarcht unter dem Billiard.

Page. Bravo!

Ehal. (am Fenster des Buchladens) He! He!  
Mein Schriftsteller liest der Frau Buchhändlerin seine Reise vor.

Page. Bravissimo!

Berg. (am Fenster des Fleischers) He! He!  
Mein Mitglied der ökonomischen Societät schlummert sanft unter den Ukrainischen Ochsen.

Page. Vittoria! — Sind auch die Absage, Briefe diktiert und geschrieben?

Alle Drey. Ja — ja — ja!

Page. Kommen Sie, meine Herren! jetzt klaffen wir den glücklichen Moment abzufächeln. (Alle Drey stoben sich zurück) Allons, Stiefel, mache Dich fertig! Du sollst das Meisterwerk vollenden. Deine Rolle weißt Du, spiele sie gut!

Alle

Stief.



Stief. (allein) Ich werde mein Möglichstes thun. An Aufmunterung fehlt es mir nicht. Auf Einer Seite Geld, auf der Andern Prügel. (er klopft) He! Kamerad! He!

### Zwölfter Auftritt.

Stiefel. Hanns am Fenster.

Hanns. Du! packe Dich fort! Wenn der gnädige Herr Dich gewahr wird, so geht es Dir übel.

Stief. Ach Kamerad! Hab' Erbarmen! Melde dem gnädigen Herrn, es stünde ein hüßfertiger Sünder draußen vor der Thüre, der hieße Stiefel und hätte ihm wichtige Dinge zu vertrauen. Wenn ich nicht in's Haus darf, so soll er doch nur so großmüthig seyn, ein wenig herunter auf die Straße zu kommen und auch die gnädige Tante mitzubringen; ich hätte ihm große Geheimnisse zu entdecken.

M

Hanns.

Hanns. Na, da wär' ich doch selbst  
neugierig. Ich will's ihm sagen. (ab)

Berg, Busch und Thal (haben sich aus  
den verschiedenen Häusern im Hintergrunde um den  
Pagen versammelt)

Stief. Nun, meine Herren, geben  
Sie wohl Acht! Wenn Frau Fortuna jetzt  
vorüber flattert, so packen Sie die Here,  
schnell beym Schopf!

Page. Vergessen Sie nicht die Unters-  
tufe rechter Hand.

Alle (ziehen sich zurück in die Coullisse, des  
Barons Hause gegenüber)

### Dreizehnter Auftritt.

Baron, Deborah, Hanns, Stiefel.

Bar. (der von Zeit zu Zeit ein wachsam's Auge  
auf die Hausthüre hat) Du Galgenschwengel un-  
terstehst Dich noch vor unsern Augen zu ers-  
scheinen?

Stief.

Stief. Ach, gnädiger Herr Onkel! haben Sie Erbarmen mit einem armen Dienstaborben, der tanzen muß, wie sein Herr pfeift, der aber von Natur ein so frommes Gemüth hat, daß er diesen bösen Wandel unmöglich länger mit ansehen kann. Mein zerknirschetes Herz giebt Blut von sich wie Wasser, und ich komme, Sie auf meinen Knien anzusehen, mich aus den Klauen dieser jungen Satansbrut zu erlösen.

Deborah. Nun, das klingt doch einmahl vernünftig.

Bar. Wodurch bist Du denn auf diese gottseeligen Gedanken geräthen?

Stief. Durch Prügel, mein gnädiger Herr Onkel! Ja, meine gnädige Tante, so eben hat der Better mich geprügelt, daß mein Rücken blau und roth ist, wie eine Preussische Uniform. Wenn die gnädige Tante befehlen, so will ich mich auf der Stelle entkleiden und mein gefärbtes Fleisch Dem gnädigsten Blick exponiren.

Deborah. Laß es gut seyn, mein Sohn! Ich habe noch in meinem Leben nichts Nackendes an einem Mannsbilde gesehen.

Bar. Weshalb hat er Dich denn so geprügelt?

Stief. Weil ich seine Schelmstücke nicht länger mitmachen wollte. Eben hat er Dietsche und Streckstangen gekauft; diese Nacht will er mit Gewalt in Ihr Haus brechen: die gnädigen Fräuleins will er entführen —

Bar. Der Bube!

Stief. Und ich glaube, auch die gnädige Tante.

Deborah. Was? auch mich?

Stief. Nein, Herr Vetter, sagt' ich, das ist zu arg! Einem solchen Onkel zu begegnen, als ob er ein Narr wäre? Eine solche gnädige Tante zu entführen, als ob sie noch jung und hübsch wäre? Nein, dazu biete ich meine unschuldigen Hände nicht. Stracks geh' ich hin und deponire es.

Bar. Und darauf erfolgten die Prügel?

Stief.

Stief. Mörderliche Prügel! Mein Kücken hat sonst ein schlechtes Gedächtniß, aber das vergißt er in seinem Leben nicht.

Deborah. Der arme Teufel!

Bar. Der Spitzbirbe von Pagen!

Stief. Ach! Sie haben keine Idee von allen den listigen Ränken, die sich wie Mäusenester in seinem Kopfe vermehren. Ich will Ihnen nur ein Beyspiel erzählen, wie er es einmahl in Hamburg machte: da werden Sie sehen, wie man vor ihm auf der Hut seyn muß.

Bar. Nun? Laß doch hören!

Stief. Ein reicher Kaufmann hatte drey hübsche Töchter. Unser Herr Wetter versprach drey jungen Officieren, sie in des Kaufmanns Haus zu schaffen, es koste, was es wolle. Nun war aber die Thüre immer verschlossen, und der Hausknecht, ein grober Esel, ließ keinen Menschen hinein. Was thut er? Er verkleidet einen listigen Kech in eine Art von Sees Capitain, der muß den Kaufmann sammt seiner  
seiner

seiner Frau herunter auf die Straße lassen, und muß sich stellen, als ob er ein weltläufiger Anverwandter sey, der eben mit großer Schätzen aus Indien zurückkehrt. Ich habe dem Echelm von weitem zusehn. Sie können nicht glauben, wie natürlich er seine Rolle spielte. — „I willkommen,“ fing er an, „willkommen, mein werther Herr Cousin! meine schätzbare Frau Cousine! Kennen Sie mich nicht mehr? Ich bin ja der alte Obermann, der vor zwanzig Jahren nach Batavia gieng. Herzlich erfreut, Sie wieder zu sehen!“ — und indem er so sprach — mit Ihrer gnädigsten Erlaubniß — drückte er sie beyde auf das zärtlichste in seine Arme (er that es wirklich und — Husch! war unterdessen Eimer in's Haus geschlüpft. (Man sieht Berg über die Bühne ins Haus schlipfen)

Bar. Der Bösewicht! Wo war denn der Hausknecht?

Stief. Der stand dabey und sperrte das Thür auf.

H a n n o.

Hanns. Hähäh!

Stef. Aber noch lange nicht genug! Nun fing er an zu erzählen, wie er einen gewaltigen Sturm auf der See ausgestanden, und wie das Schiff ohne ihn verloren gewesen wäre. „Sehen Sie,“ sagte er, „da stand ich mitten im Sturm, da faßt ich einen Quadranten, nahm die Polhöhe; glücklicher Weise trat die Sonne einen Augenblick aus den Wolken — sehen Sie, da steht sie!“ — und während nun die guten Leute in die Sonne guckten, husch! war wieder Einer hinein. (Man sieht Busch vorüber schlüpfen)

Deborah. Es ist ein Schelmenpack.

Stef. Dann kam er auf den Tod seiner Frau, wurde ganz gerührt, führte die Umstehenden an ihr Sterbebette. „Sehn Sie,“ sagte er, „da liegt sie, die Blume, die entblätterte Rose“ — und während nun die ehrlichen Leute mit gefalteten Händen hinunter auf die Leiche sehen, husch! war wieder Einer hinein. (Man sieht Thar vorüber schlüpfen)

Bar.

Bar. Ach! Das ist denn doch ein wenig dumm. Mich hätt' er so nicht erwischt.

Stief. Nun stellte sich der Piffikus, als ob sein Schmerz ihn überwältige; heulte, fieng an zu wanken, und fiel endlich gar in Ohnmacht. Die mitleidigen Seelen euhren zu, ihm Hülfe zu leisten — Sehn Sie so — (er zieht sie an sich) mit Erlaubniß (er legt sich in beider Arme) und husch! war auch der Letzte ins Haus. (Man sieht den Pagen vorüber schlüpfen)

Deborah. Das wird hinterdrein eine artige Bescheerung geworden seyn.

Stief. Das können die gnädige Tante wohl denken! — Und das hab' ich nun Alles so mit ansehen müssen, ich, der ich von christlichen Eltern zu Zucht und Ehrbarkeit von Jugend auf angewiesen worden. Aber länger halte ich es auch nicht aus. Jetzt bin ich in der Verzweiflung, und wenn der gnädige Onkel mich nicht in Ihre Dienste nehmen, so stürze ich mich in die Ostsee, wo sie am nächsten ist.

Deborah



Deborah. Es ist doch ein ehrlicher Bursche. Ich dachte, Bruder —

Bar. Allerdings, Schwester! Es ist ein verkehrtes Schaaf, dem ich meinen Stall gern aufschue. Er kann für's Erste das Haus bewachen helfen.

Stief. Da können Sie sich auf mich verlassen. Wer jetzt nicht schon drinn ist, der soll gewiß nicht hinein kommen.

Bar. So geh, mein Sohn, Du wirst hungrig seyn.

Deborah. Geh in die Küche, Du weißt ja Hauses Gelegenheit.

Stief. Gnädigster Onkel — die Freudenthränen — sehen Sie nur, gnädigste Tante, sie laufen mir wie ein Plakregen über die Backen. (ab ins Haus)

Deborah. Der Bursche hat ein ehrlich Gemüth.

Bar. Wir dürfen uns in der That zu der gemachten Acquisition Glück wünschen.

Deborah

Deborah. Ja wohl, Bruder Hanns!  
Treue Domestiken sind eine Himmelsgabe.

Bar. Es wird schon dämmerig; nun ist  
meines Weibens hier nicht länger. Hanns!  
sobald wir hinein sind, verschleße und ver-  
riegle die Thüre. — Ach! es ist doch eine  
süße Empfindung für einen Vater, zu wissen,  
daß Niemand in seinem Hause ist, dem er  
nicht seine Töchter ohne Gefahr anvertrauen  
könnte. (Alle ab)

Ende des vierten Aufzugs.

---

## Fünfter Aufzug.

(Ein kurzes Zimmer in des Barons Hause mit zwey Seitenthüren. An der Hinterwand hängen zwey große Gemälde, welche de. Ahnherrn und die Ahnfrau der Stuhlknechtischen Familie vorstellen. — Ein gedeckter Theetisch.)

### Erster Auftritt.

Berg, Busch und Thal liegen auf den Knieen.  
Annlieschen, Frudchen und Kätschen in ihren Armen. Der Page steht seitwärts und betrachtet die Gruppen schalkhaft.

Page. Ein Schauspiel für Götter, zwey Liebende zu sehen! Hier sind ihrer gar drei Paar, und ihre zärtliche Versöhnung ist mein Werk. Aber für's Erste, meine gnädige Damen,

men, bitte ich, Ihrer Zärtlichkeit Grenzen zu setzen. Der gnädige Papa kann alle Augenblicke hier seyn. Stehen Sie auf! (es geschieht) Empfangen Sie vorläufig meinen Segen. Ja, meine Herren, sanft ruhe der Ehestandspantoffel auf Ihren Nacken, und wenn einst Phöbus den Morgen Ihrer silbernen Hochzeit bestrahlt, so — fluchen Sie meinem Andenken nicht!

Annie sch. (drohend) Wetter!

Erudsch. Was wollen Sie damit sagen?

Kätsch. Ich will nicht hoffen —

Page. Hoffen Sie, meine lieben Wühmchen! Es ist der schönste Vorzug des Menschen, daß er hoffen darf, was ihm beliebt. Aber merken Sie sich, der Segen am Hochzeitstage kommt mir vor, wie eine Procession, um Regen vom Himmel zu erflehen. Wenn der Himmel nicht will, so regnet es doch nicht. Doch — stille jetzt! die Herren versparen ihre Schwüre und die Damen ihre Verheurungen bis nach gescheneher Arbeit. Jetzt müssen wir  
den

den Hauptstrich ausführen. Die Damen haben dabey nichts weiter zu thun, als sich entfernt zu halten, bis sie gerufen werden.

Annliesch. Wenn es nur glücklich abläuft!

Page. Tausend Sapperment! Es muß glücklich ablaufen! Wenn Amor einen Page'n zum Feldherrn macht, so werden alle Anstalten so getroffen, daß weder Ovid noch der Cardinal Bernis etwas dagegen einwenden könnten. Sie wissen doch, daß hinter dieser wurmstichigen hölzernen Wand vier Wochen lang mein Schlafzimmer war?

Erudsch. O ja, das wissen wir!

Page. Und Sie erinnern sich doch, daß ich des Morgens oft Stundenlang auf meinen Thee habe warten müssen, weil die schönen Mühmchen so spät aus den Federn krochen?

Rätsch. Wie gehört das hierher?

Page. O allerdings! Ich habe den großen Augenblick im Geist vorausgesehen, und,  
wenn

wenn ich des Morgens Langeweile hatte, meinen  
Berdruß an den Wänden ausgelassen.

Annliesch. Sie sprechen sehr räthselhaft.

Page. Geduld! die Aufführung ist nahe.  
Machen Sie nur, daß Papa in diesem Zim-  
mer bleibt, denn der Schauplatz kann nicht  
verrückt werden.

Annliesch. Er pflegt hier alle Abende  
seinen Thee zu trinken; aber dann müssen wir  
bey ihm bleiben, sonst, wissen Sie wohl, fürch-  
tet er sich vor den alten Familienbildern.

Page. Ey, es wird sich schon ein Vor-  
wand finden lassen, ihm zu ent schlüpfen; das  
sey Ihre Sorge! — St! Ich höre kommen.  
Folgen Sie mir, meine Herren! Ich weiß  
Hauses Gelegenheit.

Berg. Meine Eheure —

Gusch. Meine Holde —

Thal. Meine Gellichte —

Page. Et cetera! et cetera! Machen  
Sie fort, sonst werden wir überrumpelt. (Zue-  
Wiere tritt ab.)

Zweys

## Zweyter Auftritt.

Baron. Stiefel. Barigé.

Bar. Hier, Kinder! bring ich Euch einen ehrlichen braven Menschen, der die Schelmenstreiche Eures gottlosen Vaters nicht länger mit ansehen konnte. Gaffertig und reumüthig ist er in meine Dienste getreten; ich habe ihn zu meinem Haushofmeister ernannt, er wird ein wachsames Auge auf Euch haben, und ich befehle Euch, ihn zu respectiren.

Stief. Der gnädige Herr Onkel thut sehr wohl, diesen Befehl wacker einzuschärfen, denn es ist nicht zu läugnen, daß die Fräuleins mitunter sich dem Leichtsinne ergeben, und wohl gar mit soliden Männern ihren Spott treiben.

Bar. Er hat Recht, und ich rathe Euch bey Vermeidung meines Zorns — (setzt sich an den Theetisch) ..

Annie sch. Wir werden gehorchen, gnädiger Papa! (leise zu Stiefel) Spitzbube, wir kennen Dich schon.

Stief.

Stief. Nun, nun, diese Höflichkeit läßt Gutes hoffen.

Erudch. (leise) Galgenstrick! wir wissen, welche Rolle Du gespielt hast.

Stief. Recht so, mein Fräulein! das sind Besinnungen, die Ihnen Ehre machen.

Räth. (leise). Schelm! Dein Herr ist in seinem Schlafzimmer.

Stief. Ich bin ganz gerührt von Ihrer Aufmerksamkeit.

Anstesch. (leise) Du unverschämter Wüßwicht!

Stief. O ich bitte —

Erudch. (leise) Du Ansbund von Schelm!

Stief. O allzugütig!

Räth. (leise) Du listiger Spöttergeist!

Stief. Sehr obliete! Nun, gnädiger Herr Onkel, ich bin vollkommen mit den Fräuleins zufrieden. Sie überhäufen mich mit Arzigkeit und ich zweifle nicht, daß noch diesen Abend alles in der gehörigen Ordnung seyn wird.

Bar.



Bar. Das hoff ich auch. Sobald meine Schwiegerstöhne zurückkommen, soll man den Notarius holen.

Stief. Ich eile, meine Functionen anzutreten. (links ab)

### Dritter Auftritt.

Hanns tritt rechts ein. Vorige.

Hanns. Da sind drey Briefchen an die gnädigen Fräulein eingelaufen. (übergibt sie und geht)

Bar. Briefchen an meine Tochter? Habt Ihr Correspondenzen hinter meinem Rücken?

Anni sch. Ich weiß von nichts.

Erud ch. Ich kenne die Hand nicht.

Kät ch. Auch mir ist sie unbekannt.

Bar. Deffnet sogleich in meiner Gegenwart und lest ohne Stocken!

Anni sch. Herzlich gern! (liest) „Mein gnädiges Fräulein! Die Ehre ruft, das Herz muß schweigen. Sr. Königliche Majestät haben mich an die Spitze der Mammes

„

„lufs

„lücken in Egypten zu stellen geruht, und  
„Sie werden mich nicht eher wiedersehen, bis  
„ich drey Duzend Türkenköpfe zu Ihren Füß-  
„sen legen kann. Heldensinn.“

Bar. Ist der Mensch toll geworden?

Annliesch. So scheint es.

Rätch. (liest) „Mein gnädiges Fräus-  
„lein! Der berühmte Fürst Tschuktschuk-  
„mutschutschky hat mich auf seine Güter  
„in die Wolga berufen, um dort die Stalls-  
„fütterung einzuführen. Tausende von Ochsen  
„erwarten meiner Pflege, die ich folglich für's  
„Erste Ihnen entziehen muß. In Jahr und  
„Tag sehen Sie mich wieder, mit Vorbeeren  
„gekrönt. Brennessel, Mitglied der ökonos-  
„mischen Societät zu Petersburg.“

Bar. Noch ein Berrückter!

Rätch. Ja, Gott sey Dank! noch Einer.

Erudch. Und hier ein dito. (liest) „Mein  
„gnädiges Fräulein! Als ich von Stolpe nach  
„Danzig reiste, fiel es mir noch nicht ein,  
„daß diese große und beschwerliche Reise mich  
„in

„in der ganzen Welt berühmt machen würde.  
„Kurz und gut, sie wird gedruckt auf Bellins  
„Papier, und ich esse in die Residenz, um  
„mich in Kupfer stechen zu lassen. In einis  
„gen Monaten erblicken Sie wieder zu Ihren  
„Süßen, Ihren in Kupfer gestochenen  
Kreuzqueer.“

Bar. Von der Tarantel mag er gestochen  
seyn! Ist der Satan in die Kerls gefahren?

Die drey Mädchen (fangen an zu weinen)

Annliesch. Wir diesen Schimpf!

Erudch. Hätten Sie uns lieber den  
drey Officieren gegeben.

Rätch. Die waren zwar arm, aber sie  
meynten es doch ehrlich.

Bar. Da hab' ich bey meiner armen Seele  
die drey Mädchen wieder auf dem Halse.

Annliesch. Nun wird die ganze Stadt  
mit Fingern auf uns zeigen.

Erudch. Es geschieht ihnen schon recht,  
wird man sagen, die drey schmucken Officiere  
haben sie ausgeschlagen.

**Kätch.** Nun können sie als alte Jungfern sterben.

**Bar.** Mädchen! macht mir den Kopf nicht toll.

**Annliesch.** Schon gut! ich will in mein Kämmerlein gehn, und will mir die Augen aus dem Kopfe weinen. (ab)

**Erudch.** Und ich will mich ärgern, bis ich quittengelb werde. (ab)

**Kätch.** (auf die Bilder deutend) Ach, wenn doch mein edler Urgroßvater dort noch lebte! und meine Urgroßmutter! die würden sich meiner Noth erbarmen. (ab)

### Vierter Auftritt.

Baron allein.

Nun, zum Hente! Wo lauft Ihr denn alle hin? — Lassen mich wahrhaftig hier ganz allein, und wissen doch, daß ich in diesem Zimmer nie ohne Gesellschaft verweile. — Annliese! Erute! Käte! — Muß auch noch die jüngste Dirne die Bilder dort anrufen,  
die

die ich ohnehin niemahls ohne Grauen betrachtet. — Ich muß nur machen, daß ich unter Menschen komme; ehe kann ich mich nicht ruhig über meine albernen Schwiegervatern ärgern. (will gehen)

(Das Gesicht der Ahnfrau an der Wand verschwindet, und statt desselben erscheint des Pagen Gesicht)

Page. (ruft) Hanns von Stuhlbein!

Bar. (prallt zurück) Ach du lieber Gott! was ist das?

(Das Gesicht des Ahnherrn verschwindet ebenfalls, und statt dessen erscheint Stiefels Gesicht)

Stief. (ruft mit holer Stimme) Hanns von Stuhlbein!

Bar. : Gott sey bey uns! Meine Vorsahren fangen an zu reden. (er will zitternd davon schleichen).

Page. Bleib!

Stief. Bleib!

Bar. Wenn Sie so befehlen: ja, ich bleibe! (er wagt einen Blick hinzuworfen) Hul! Was für grummige Gesichter!

Stief.

Stief. Laß Deine Töchter selbst sich  
ihre Gatten wählen!

Page. Laß Deiner Schwester Sohn es  
nicht an Gelde fehlen.

Stief. Es schließe dreysach sich der  
Bund beglückter Ehe.

Page. In dieser Stunde noch! Sonst  
Wehe!

Beide. Wehe! Wehe! (Sie verschwin-  
den und lassen die alten ausgeschütteten Gesichter wie-  
der an die Stelle treten)

Bar. (bebend) Ich bin des Todes! Ach  
Gott! Ich will ja gern gehorchen! — Haben  
Sie sonst noch etwas zu befehlen? — Bester  
ben Sie nur alles auf einmahl von sich zu ges-  
hen — denn so viel Ehre mir auch Ihre Cons-  
versation macht, so muß ich doch — um meiner  
schwachen Nerven willen — unterthänigst bits-  
ten, mich in Zukunft damit zu verschonen. — (Er-  
horcht) Nichts mehr? — Sehr wohl! — Er-  
lauben Sie nur gnädigst, daß ich die Klingel-  
ziehe, um Dero Befehle stracks pünktlich zu  
Erfül-

Erfüllung zu setzen. (eiligst verzückt) Deborah!  
Annliese! Trute! Käte! Hanns! Stiefel!  
Peter!

### Fünfter Auftritt.

Deborah, Annlieschen, Trudchen,  
Kätchen, Baron.

Deborah. Was giebt's, Bruder?

Die drey Mädchen. Warum schreyen  
Sie, lieber Papa?

Bar. (sehr bewegt) Hört einmahl, Kinds  
der — ich wollte Euch wohl nicht rathen —  
die drey Narren zu heyräthen — von welchen  
ihr so eben die albernen Billets empfangen  
habt — es wäre denn, daß Ihr sie hebtet.

Annliesch. Bewahre der Himmel!

Bar. Nun? Wen liebt Ihr denn? —  
Sagt's frey heraus — ich bin ein guter Ba-  
ter — wenn mir auf eine hebreiche Weise zu-  
geredet wird — (er schielt verstohlen nach den Bil-  
lets) — so laß' ich mir Alles gefallen.

Debor:

Deborah. Bruder! bist Du wunderbar?

Bar. Schwester, halt das Maul! Hier haben ganz andere Leute dazwischen zu reden, als Du bist. — Sprecht, Kinder!

Annikesch. Je nun, lieber Papa, wenn ich's sagen darf. — Der Lieutenant Berg gefällt mir wohl.

Erudch. Der Lieutenant Busch ist ein braver Mann.

Kätsch. Mit dem Lieutenant Thal würde ich glücklich seyn.

Bar. So schickt nur geschwind hin, laßt sie holen; denn in einer Stunde seyd Ihr verlobt.

Deborah. Bruder, überleile Dich nicht!

Bar. Halt's Maul, Schwester! Ich weiß wohl, was ich thue. Schickt, sage ich, über Hals und Kopf. — und laßt mir auch meinen lieben Better, den Pagen, mitkommen.

Annikesch. Sogleich! (ab)

Deborah. Das begreif' ich nicht. Der Page sollte ja nicht wieder über die Schwelle?

Bar.



Bar. Pfuy, Schwester! wer wird so hartherzig seyn? Es ist doch immer unser Verwandter. Wir stammen von Einem Eltervater her. — Da sieh nur hin — da oben hängt er — der würde es gewiß ungnädig vermerken, wenn wir den armen Teufel in der Noth stecken lassen — und wer weiß, was die Frau Eltermutter dazu sagen würde.

Deborah. Narr! die liegen ja längst im Grabe.

Bar. Freylich liegen sie im Grabe — aber sie hängen auch hier an der Wand — verstehst Du mich? — und kurz, man muß Respekt vor ihnen haben.

Deborah. Ich begreife nicht, was Dir zugestoßen ist.

Bar. Schweig! Ich will's nur einmahl so haben! Ich bin Herr in meinem Hause — so lange nemlich die gnädigen Voreltern nichts dagegen einwenden.

## Sechster Auftritt.

Stiefel. Vorige.

Stiefel. Ich habe eben aus dem Dachfenster auf die Straße geschickt. Mir kommt's vor, als wären die jungen Herren schon unten vor der Thüre versammelt; aber wie sind bereit, sie mit Stallbesen und Ofengabeln zu empfangen.

Bar. Nein, Stiefel! Ich danke Dir für Deine Treue; aber die Umstände haben sich geändert. Sind sie schon unten vor der Thüre? Desto besser! Laß sie herein, führe sie her zu mir!

Stiefel. So? Nun wie der gnädige Onkel befehlen. (ab)

Bar. Schwester, es giebt kuriose Dinge in der Natur.

Deborah. Ja, zum Exempel die Köpfe.

Bar. Nicht eigentlich kurios, wollt' ich sagen, sondern ehrwürdige Dinge.

Deborah. So muß ich mein Beyspiel zurief nehmen.

Sies

Siebenter Auftritt.

Page, Berg, Busch, Thal, Annes-  
lieschen, Stiefel, Bortze.

Page. (rührt dem Baron die Hand) Ach,  
gnädiger Onkel! Sie sind versöhnt?

Bar. (mit erzwungener Freundlichkeit) Ja,  
mein lieber Vetter! Er ist zwar ein muthwilli-  
ger Bursche, aber — Er hat doch nun eins-  
mahl die Ehre, einer Familie anzugehören,  
(mit einem Blick auf die Kinder) vor der ich allen  
Respekt habe. Da man nun nicht wissen kann,  
wie lange man lebt, so wollen wir auch nicht  
im Groll von einander scheiden. Thut Er mir  
den Gefallen, lieber Vetter! und nehmt Et-  
thundert Dukaten Reisegeld von mir an.

Page. Mein, gnädiger Onkel! Bewahre  
der Himmel! das thue ich nicht.

Bar. Sey Er so gut, lieber Vetter!  
nehmt Es ohne Umstände.

Page. Nein, das würde eigennützig  
aussehn. Mir genügt schon an Ihrer Liebe.

Bar.

Bar. Aber wenn ich Ihn recht sehr dars  
um bitte.

Page. Nimmermehr!

Bar. (ängstlich) Aber ins Teufelsnah  
men! ich will es so haben! Er macht mich  
unglücklich, wenn Er's nicht nimmt.

Page. Nun, wenn Sie durchaus so bes  
fehlen —

Bar. Ich werd' Ihm auch jährlich noch  
einen ansehnlichen Zuschuß übersenden.

Page. Ihre Güte entzückt mich!

Bar. Nicht nicht; aber laß' Er's nur  
gut seyn. (Zu den Officiers, die bey ihrem Eintritt  
sich verbeugten und in einiger Entfernung stehen blieben)  
Sie, meine Herren, haben um meine Töchter ges  
freyt, und ich finde nichts dagegen einzuwenden.

Berg. Ist's möglich?

Busch. Großmüthiger Mann!

Thal. Ich darf Sie Vater nennen?

Bar. Ja, ja, in Gottesnahmen! Ich  
erere Ihnen meine Güter ab, doch unter der  
Bedingung, daß meine Töchter alle Familien  
bilder

Hilber aus dem Hause mitnehmen — (verstoßen zu den Wütern) wenn's nehmlich erlaube ist — und daß Sie die alten Hauben und Zwickels Härte in Ehren halten, so wie ich jederzeit beflissen gewesen.

Anliesch. Ich verspreche es für mich und im Nahmen meiner Schwestern.

Bar. (halt zu den Wütern) Nun hab' ich meine Sachen doch recht gemacht? Wie?

Stief. Da der gnädige Herr Onkel dem Wetter verziehen haben, so will ich nun auch wieder bey ihm bleiben.

Bar. Thu' das, mein Sohn! Gott geb' Euch eine glückliche Reise. Die hundert Dukaten, lieber Wetter, kann Er je eher, je lieber abholen. (indem er sich entfernt und vor den Wütern verbirgt) Nun, ich empfehle mich gehorsamst, und hoffe, die gnädigen alten Herrschaften werden mit mir zufrieden seyn. (ab)

Deborah. Mein Bruder ist ja ganz verwandelt. Was ist hier vorgegangen? (zu dem Pagen) Hör' einmahl, Spitzbube! Du hast

hast gewiß wieder einmahl einen tollen Streich  
gemacht?

Page.

Ist etwas Gutes daraus geflossen,  
Ey nun, Ihr Damen und Herren, nicht  
wahr?

So überseht Ihr wohl die Poffen,

Die eine launige Stunde gebahr? —

Doch wer von uns am besten berathen?

Die Frag' ist noch für jetzt zu schlaun;

Ich habe meine hundert Dukaten,

Sie haben Jeder eine Frau. —

Kbunt' ich ein Drittes noch erreichen,

So wäre ganz mein Glück gemacht —

(an das Publikum)

Wenn nehmlich zu meinen Pagenstreichen

Das Publikum von Herzen lacht.

E n d e.

